

Stücke

39. Mülheimer Theatertage NRW

17. Mai – 7. Juni

2014



Inhalt

2	Spielplan	
4	Grußwort der Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen	
5	Grußwort der Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr	
6	Christine Wahl: Arbeit im Status quo	
	René Pollesch	
8	Gasoline Bill Münchner Kammerspiele	
	Philipp Löhle	
14	Du (Normen) Nationaltheater Mannheim	
	Wolfram Höll	
20	Und dann Schauspiel Leipzig	
	Rebekka Kricheldorf	
26	Alltag & Ekstase Deutsches Theater Berlin	
	Laura de Weck	
32	Archiv des Unvollständigen Oldenburgisches Staatstheater / Ruhrfestspiele Recklinghausen	
	Helgard Haug & Daniel Wetzels	
38	Qualitätskontrolle Rimini Protokoll / Schauspiel Stuttgart	
	Ferdinand Schmalz	
44	am beispiel der butter Schauspiel Leipzig	
		KinderStücke 2014
		60 Thomas Irmer: KinderStücke 2014 – das fünfte Jahr
		61 Spielplan
		62 Die Stücke
		65 Die Autorinnen und Autoren
		66 Auswahlgremium und Preisjury
		67 Chronik
50	Auswahlgremium	
51	Preisjury	
52	Publikumsgespräche	
53	TOE – The Other Eye	
	Gastspiele im Rahmenprogramm	
54	David Gieselmann: Über Jungs	
55	Philipp Löhle: Trilogie der Träumer	
56	Festivalblog	
68	Preisträger 1976 – 2013	
69	Chronik	
76	Dank, Impressum	

Der Spielplan

Samstag, 17. Mai
19.30 Uhr René Pollesch
Stadthalle **Gasoline Bill**
Münchner Kammerspiele

Dienstag, 20. Mai
Mittwoch, 21. Mai
19.30 Uhr Philipp Löhle
Stadthalle **Du (Normen)**
Studio Nationaltheater Mannheim

Freitag, 23. Mai
Samstag, 24. Mai
19.30 Uhr Wolfram Höll
Stadthalle **Und dann**
Studio Schauspiel Leipzig

Dienstag, 27. Mai
Mittwoch, 28. Mai
19.30 Uhr Rebekka Kricheldorf
Stadthalle **Alltag & Ekstase**
Studio Deutsches Theater Berlin

Samstag, 31. Mai
Sonntag, 1. Juni
19.30 Uhr Laura de Weck
Stadthalle **Archiv des Unvollständigen**
Studio Oldenburgisches Staatstheater /
Ruhrfestspiele Recklinghausen

Mittwoch, 4. Juni
Donnerstag, 5. Juni
19.30 Uhr Helgard Haug & Daniel Wetzel / Rimini Protokoll
Qualitätskontrolle
Ringlokschuppen Rimini Protokoll / Schauspiel Stuttgart

Freitag, 6. Juni
Samstag, 7. Juni
19.30 Uhr Ferdinand Schmalz
Theater an der Ruhr **am beispiel der butter**
Schauspiel Leipzig

Montag, 26. Mai
19.30 Uhr Philipp Löhle
Ringlokschuppen **Trilogie der Träumer**
Konzert Theater Bern

Montag, 26. Mai
18.00 Uhr
Dienstag, 27. Mai
10.00 Uhr David Gieselmann
Theater an der Ruhr **Über Jungs**
GRIPS Theater Berlin

Ute Schäfer

**Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Innerhalb unserer vielfältigen, sich ständig entwickelnden Theaterlandschaft haben die Mülheimer Theatertage NRW „Stücke“ als wichtigstes Forum für deutschsprachige Gegenwartsdramatik seit 1976 einen festen Platz in der internationalen Theaterwelt.

In diesem Jahr wurden sieben Inszenierungen von Theatern aus München, Mannheim, Leipzig, Berlin und Oldenburg ausgewählt und uns erwarten neue Texte von renommierten Theatermachern wie Philipp Löhle, René Pollesch oder Rimini Protokoll und jungen Autoren wie z.B. Wolfram Höll und Ferdinand Schmalz, deren Arbeit zum ersten Mal in Mülheim vorgestellt wird. Dokumentartheater, Parabeln oder Grottesken – die ausgewählten Dramatikerinnen und Dramatiker geben dem Theater immer wieder eine neue Sprache.

Neben der kontinuierlichen Förderung von Künstlerinnen und Künstlern liegt mir besonders die Öffnung der Kultureinrichtungen für das junge Publikum am Herzen. Ich freue mich, dass die „KinderStücke“ bereits zum 5. Mal stattfinden. Mit klugen wie emotionalen Aufführungen ermöglichen sie den jungen Menschen eine künstlerisch-spielerische Auseinandersetzung mit ihrer Lebensrealität, mit sozialen Problemen ebenso wie mit den eigenen Wünschen und Träumen.

Mein herzlicher Dank gilt den Auswahlgremien und Jurys, dem Festivalteam unter der Leitung von Stephanie Steinberg, der Stadt Mülheim an der Ruhr, der Leonhard-Stinnes-Stiftung und der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien.

Ich freue mich mit Ihnen auf ein anregendes „Stücke“-Festival 2014 voller Entdeckungen!

Herzlichst
Ihre

Dagmar Mühlenfeld

Oberbürgermeisterin der Stadt Mülheim an der Ruhr



Zu den 39. Mülheimer Theatertagen NRW „Stücke 2014“ begrüße ich Sie herzlich und freue mich sehr, dass unsere Stadt auch in diesem Frühsommer wieder zum Zentrum für die neue deutschsprachige Dramatik wird.

Seit nunmehr fast 40 Jahren ist uns hier in Mülheim an der Ruhr die Förderung zeitgenössischer Theatertexte und ihrer Autoren und Autorinnen ein wichtiges Anliegen. Umso mehr freuen und bestärken uns die Aufmerksamkeit und Wertschätzung, die unser Publikum ebenso wie Theater-schaffende und Kritiker in ganz Deutschland und international unserem Festival entgegen bringen.

Die nominierten Stücke kreisen in diesem Jahr vielfach um unseren Lebensalltag in einer von Kosten-Nutzen-Schemata und dem Streben nach Gewinnmaximierung dominierten Gesellschaft. Dabei zeigen die Autoren und Autorinnen beispielsweise auf, wie sehr selbst das Privateste oft kapitalistischen Prinzipien folgt, oder sie lenken unsere Blicke an die Ränder unserer sozialen Systeme. Ihre Werke beweisen ein weiteres Mal, wie unmittelbar das Theater als Spiegel unserer Gesellschaft fungiert und uns zum Denken und Umdenken anregen kann.

Auch in diesem Jahr möchten wir den ganz jungen Gästen ästhetische Impulse bieten und sind deshalb stolz, zum inzwischen fünften Mal die Auswahl der besten neuen Kinderstücke eines Jahres zeigen zu können. So stehen neben den Stücken für die „Großen“ fünf Werke für ein Publikum im Alter ab sechs Jahren auf dem Programm.

Wir wünschen uns, dass Sie, die Zuschauer und Zuschauerinnen, rege am Festival teilnehmen und sich einmischen: Im Anschluss an jede Vorstellung laden wir Sie zum Austausch mit den Autoren und Autorinnen sowie den Ensembles der gastierenden Theater ein. Auch bietet der Festival-Blog im Internet, der wieder in Zusammenarbeit mit dem Internetportal theaterheute.de realisiert wird, Ihnen die Möglichkeit, die Theatertage zu verfolgen und aktiv zu begleiten.

Mit Ihnen und all unseren Festivalgästen freue ich mich auf Wiederbegegnungen und neue Entdeckungen, auf spannende Theaterabende und inspirierende Gespräche.

Ihre

Wer sich den „Stücke“-Jahrgang 2014 anschaut, wird auf der Bühne viele gute Bekannte antreffen. Zum Beispiel all diese zeitgeistigen Hyper-Individuen, die in überraschend austauschbare Doppelhaushälften hineinhechten. Oder Normen, den Durchschnittstypen von nebenan, der mit der traumwandlerischen Begabung gesegnet ist, das Brett stets an der allerdünnsten Stelle zu bohren. Oder auch Günther, den leidenschaftlichen Kritiker „der heteronormativen Leitkultur“ sowie dieser hiesigen „materialistischen Drecksnation“ überhaupt, der sich begeistert auf neuguineische Stammesriten stürzt und dabei leider den Moment verpasst, in dem die gute alte Selbstverwirklichung in den Zwang zum Ego-Shaping kippt.

Einen engeren thematischen Schwerpunkt wie etwa in der letzten „Stücke“-Ausgabe, in der sich viele Texte mit Missbrauchserfahrungen auseinandersetzten, gibt es in diesem Jahr zwar nicht. Dafür wagen sich die Autoren der 39. Mülheimer Theatertage aber auffällig variantenreich ans große Ganze; an den gesellschaftlichen Status quo. Und dabei geht der Blick über die kollektive Mini-Keimzelle, die Familie, definitiv hinaus: Zur Debatte stehen soziale Akteure, Struktur- und Systemfragen durchaus globaler Couleur; und zwar so angemessen komplex wie garantiert moralinsäurefrei. Der reflexhafte Vorwurf mangelnder „Welthaltigkeit“, der jungen Dramatikern und Dramatikerinnen über die Jahre immer wieder gebetsmühlenartig gemacht wurde, lässt sich also beim besten Willen nicht bestätigen.

Die Perspektiven, aus denen Gesellschaft betrachtet wird, sind dabei so facettenreich wie die Genres und Stile: Unter den sieben Stücken, die die Jury aus den 99 Uraufführungen der letzten zwölf Monate ausgewählt hat, fehlt von der schwarzhumorigen Parabel bis zum Dokumentartheater, vom gewitzten Theatrestück bis zur astreinen Gesellschaftsfarce tatsächlich kein Zugriff.

So geht etwa Philipp Löhle in „Du (Normen)“ in hintergründiger Manier vom (deutschen) Prototypen aus: Vom Urknall bis zum Turbokapitalismus, von der Wiege bis zum vorläufigen Karrierehöhepunkt dekliniert er die Biografie des Homo oeconomicus durch, der frei von aktiver Bösartigkeit – in schlichter Logik und Plausibilität – stets dem rationalen Entscheidungsgebot der persönlichen Nutzenmaximierung folgt. Wiedererkennungseffekte sind dabei ebenso wahrscheinlich wie beim Stückpersonal in Rebekka Kricheldorfs „Alltag & Ekstase“, das seinerseits den Zustand der absoluten Marktfitness vornehmlich durch gnadenlose Selbstoptimierung zu erreichen sucht. Kein Wunder, dass die Autorin diesen Schwerstarbeitsvorgang am Ego in eine pointierte Gesellschaftsfarce wendet!

Aus einer völlig anderen, fast diametral entgegengesetzten Perspektive beleuchtet wiederum das Doku-Projekt „Qualitätskontrolle“ vom Regiekollektiv Rimini Protokoll den Status quo: Die querschnittsgelähmte Protagonistin Maria-Cristina Hallwachs, die hier in ihrem Rollstuhl auf der Bühne agiert, wirft auf Kategorien wie Aufwand und Ertrag, Wert und Kosten, Norm und Abwei-

chung einen scharfsichtigen, völlig anderen Blick als Löhles „Normen“ oder Kricheldorfs zwanghafte Selbstoptimierer.

Beim Theorie-Aficionado René Pollesch, der bereits zum sechsten Mal in Mülheim dabei (und damit der Rekordhalter des diesjährigen Jahrgangs) ist, wird die zeitgeistige Existenz dann wieder hochnotkomisch: In „Gasoline Bill“ – einer gewohnt tiefenscharfen Betrachtung über gemeine Doppelhaushälften, das Begehren nach Jacques Lacan, den gesellschaftlichen Intimitätsterror nach Richard Sennett, den Authentizitätshorror schlechthin und die Unmöglichkeit der Liebe im real existierenden Kapitalismus sowieso – tritt Pollesch den ultimativen Beweis an, dass die größten Theoretiker ihre Wirkung am besten entfalten, wenn sie klingen wie Klone aus einer amerikanischen Vorabendserie.

Apropos Theoretiker: Sobald im Zusammenhang mit Gegenwartsdramatik das Stichwort 'akademischer Überbau' fiel, galt Pollesch ja bis dato als Gewährsmann par excellence. Ähnlich theoriefit und dabei genauso frei von Altklugheit, methodisch indes völlig anders rückt nun allerdings auch Ferdinand Schmalz – der erste von zwei Mülheim-Debütanten dieses Jahrgangs – dem Ist-Zustand zu Leibe. Schmalz beschreibt „am beispiel der butter“ – nämlich anhand einer Provinzmolckerei – sämtliche marktwirtschaftlichen Grundbegriffe sowie gruppenspezifischen Mechanismen von der Distinktion über die In- bis zur Exklusion und erfreut dabei mit einem als Volksstück getarnten Theorie-Parcours, der sich fast ausschließlich aus Butter-Metaphern speist und bei Walter Benjamin und Giorgio Agamben genauso gut auskennt wie beim Dramatiker-Kollegen Werner Schwab.

Nun analysieren selbstredend nicht alle Texte der diesjährigen Auswahl explizit und im engeren Sinne den gesellschaftlichen Ist-Zustand: Manche Autoren nehmen auch andere interessante Abzweige beziehungsweise Umwege. So beschäftigt sich etwa der zweite Mülheim-Debütant – Wolfgang Höll – mit einem System, das bereits Geschichte ist: Aus der Perspektive eines Kindes kreist seine anspruchsvolle Sprachpartitur „Und dann“ in vagen Erinnerungssplintern um eine ostdeutsche Vergangenheit. Textstrategisch aber beinhaltet dieser Abend genau so ein Plädoyer für die Lücke, für das Unvollständige, mithin gegen virulente gedankliche Kurzschlüsse und vermeintlich alternativlose Basta-Denkerei wie der sprachmusikalische Abend „Archiv des Unvollständigen“ von Laura de Weck und Thom Luz, der in einer an Marthaler geschulten, dabei aber ganz eigenen Ästhetik das Fragmentarische, das Vorläufige – und das Ungesagte hinter dem Gesagten feiert.

Beste Festival-Voraussetzungen also – und zwar nicht nur für spannende „Stücke 2014“, sondern auch perspektivisch: Das Durchschnittsalter der eingeladenen Autoren beträgt zarte 38 Jahre. Wenn der prototypische Mülheim-Teilnehmer also branchenintern fast noch als Jungdramatiker durchgeht, muss man sich um die Zukunft wirklich keine Sorgen machen!

Gasoline Bill

René Pollesch



Foto: Heji Shin

René Pollesch

Geboren 1962 in Friedberg/Hessen
Studium der Angewandten Theaterwissenschaft in Gießen. Anschließend Arbeit mit eigenem Ensemble in Frankenthal. Ab 1992 erste Auftragsarbeiten für das Theater Am Turm, Frankfurt (TAT) und Inszenierungen eigener Stücke auf der TAT-Probephöhne.

In der Spielzeit 1999/2000 war René Pollesch Hausautor am Luzerner Theater, im Herbst 2000 Hausautor am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, von 2001 bis 2007 künstlerischer Leiter des Praters der Volksbühne Berlin.

Er inszeniert seine eigenen Stücke u.a. in Berlin, Dresden, Frankfurt, Hamburg, Stuttgart, München, Wien und Zürich.

Stücke

Es sind von René Polleschs inzwischen mehr als 80 Stücken hier aus Platzgründen nur die genannt, die am Mülheimer Wettbewerb teilnahmen. Regie führte René Pollesch bei allen selbst. Vollständige Werkverzeichnisse finden Sie auf den Internetseiten www.rowohlt-theaterverlag.de und www.stuecke.de

world wide web-slums UA 08.11.2000, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg – Mülheimer Dramatikerpreis 2001

Prater Trilogie (Stadt als Beute / Insourcing des Zuhause. Menschen in Scheißhotels / Sex) UA 26.09.2001 / UA 30.10.2001 / UA 30.01.2002, Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin – „Stücke 2002“

Cappuccetto Rosso UA 24.08.2005, Salzburger Festspiele / Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Berlin – Mülheimer Dramatikerpreis 2006

Liebe ist kälter als das Kapital UA 21.09.2007, Schauspiel Stuttgart – „Stücke '08“

Fantasma UA 06.12.2008, Burgtheater Wien (Akademietheater) – „Stücke '09“

Gasoline Bill UA 16.11.2013, Münchner Kammerspiele – „Stücke 2014“

Buchpublikationen

Wohnfront 2001 – 2002, Alexander Verlag Berlin, 2002
www-slums.com, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg, 2003
24 Stunden sind kein Tag, Synwolt-Verlag, 2003
Zeltsaga, Synwolt-Verlag Berlin, 2003
Pratersaga, Alexander Verlag Berlin, 2004
Liebe ist kälter als das Kapital, Rowohlt Taschenbuchverlag, Reinbek bei Hamburg, 2009
Kill Your Darlings, rororo Taschenbuch und E-Book, Reinbek bei Hamburg, 2014

Preise und Auszeichnungen

1996 Arbeitsstipendium am Royal Court Theatre London
1997 Stipendium der Akademie Schloss Solitude in Stuttgart
2001 Mülheimer Dramatikerpreis für „world wide web-slums“
2002 Autor des Jahres der Kritikerumfrage von Theater heute
2006 Mülheimer Dramatikerpreis für „Cappuccetto Rosso“
2007 Nestroy-Theaterpreis für „Das purpurne Muttermal“
2012 Else Lasker-Schüler-Dramatikerpreis

Gasoline Bill

Münchner Kammerspiele

Mit

Katja Bürkle
Benny Claessens
Sandra Hüller
Kristof Van Boven

Regie **René Pollesch**
Bühne **Bert Neumann**
Kostüme **Nina von Mechow**
Licht **Rainer Casper**
Dramaturgie **Tobias Staab**
Regieassistenz **Caitlin van der Maas**
Bühnenbildassistenz **Bettina Pommer**
Kostümassistenz **Henriette Müller**
Inspizienz **Stephanie Rendtorff**
Souffleur **Joachim Wörmsdorf**
Regiehospitantz **Joséphine Pachta-Reyhofen**

Technischer Direktor: Klaus Hammer
Technischer Inspektor: Richard Illmer
Leiter der Beleuchtungsabteilung: Wolfgang Göbbel
Leiter der Tonabteilung: Wolfram Schild
Leiter der Videoabteilung: Nicolas Hemmelmann
Leiterin der Maskenabteilung: Brigitte Frank
Leiterin der Kostümabteilung: Beatrix Türk
Leiter der Requisite: Stefan Leeb
Leiter der Dekorationswerkstätten: Rainer Bernt, Fabian Iberl
Schreinerei: Erich Gattinger
Tapeziererei: Gundula Diener
Schlosserei: Peter Weidinger
Malsaal: Evi Eschenbach, Peter Weinmann
Theaterplastik: Gabriele Obermaier

Kostümhospitantz **Noemi Streber**
Dramaturgiehospitantz **Jonas Münch**

Uraufführung
16. November 2013, Münchner Kammerspiele

Aufführungsdauer
1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
Rowohlt Theaterverlag, Reinbek bei Hamburg

www.muenchner-kammerspiele.de

Der Missionar als Komödiant

René Pollesch „Gasoline Bill“

„Weißt du“, sagt Sandra Hüller ziemlich am Anfang zu Kristof Van Boven, „weißt du, ich hab eigentlich zwei Möglichkeiten. Die eine ist, dich, der hier vor mir steht oder sitzt oder liegt, auf ein Spiegelbild von mir zu reduzieren, dich quasi als Mittel zum Zweck meiner Selbstverwirklichung zu missbrauchen. Oder, und das ist das andere: Obwohl du mir ähnlich bist und obwohl ich mich in dich einfühlen kann, sehe ich in dir den unermesslichen Abgrund einer radikalen Andersheit lauern und jemanden, über den ich letztlich nichts weiß.“

Manche sagen, dass Pollesch mit solchen Sätzen die Theorien des slowenischen Weltstars der Psychoanalyse Slavoj Žižek, das Denken des ebenso berühmten französischen Psychoanalytikers Jacques Lacan und das Gedankengebäude des noch berühmteren Wiener Psychoanalytikers Sigmund Freud auf die Bühne bringe. Das ist Quatsch und wenn Pollesch es so meinen sollte, wäre „Gasoline Bill“ nicht der Rede wert. Vielleicht hat Pollesch ein wenig Žižek und Lacan gelesen und in seinem Freud geblättert, aber wesentlich ist doch die Umwertung der Werte, an denen er wie der Missionar einer neuen, unemotionalen Gefühlsökonomie arbeitet.

Der Komödienautor und Pointenmeister Pollesch verwebt hier fast alle seine Themen, die Liebe, ihre Unmöglichkeit und Anmaßung. Beim Geliebten ruft sie ganz andere Effekte als die Erlösung hervor, endlich geliebt zu werden, sie ist eine traumatische Erfahrung. Überhaupt ist Erlösung äußerst prekär. Auch Einfühlung und Empathie sind nicht gerade Dinge, die hier gut wegkommen. Mitleid macht bei Pollesch traurig statt froh.

Damit stehen auch der Beruf des Schauspielers und seine Möglichkeiten, jemand anderer zu sein, auf dem Prüfstand. Das Gefühl überhaupt, als positiv empfundener Wert, als Möglichkeit dem anderen nah zu sein, wird hier nach allen Regeln der Kunst demontiert, die Möglichkeiten der Sprache als Verstehensvehikel werden bezweifelt (wenn auch eifrig benutzt) und das Begehren, das sich doch am Ende immer nur selbst begehrt, ist auch höchst zweifelhafter Natur. Das ist bei



Sandra Hüller

Kristof Van Boven

Benny Claessens

Katja Bürkle

Pollesch alles nicht neu, aber der Meister des Theaterserienformats verwebt es hier doch zu einem dichten Teppich seines antiempathischen, kühlen Weltbildes, wie es das noch nicht gab.

Das ist das Werk eines Missionars und Überzeugungstäters. Andererseits ist es extrem lustig. Das ist reinste Komödie. Neben der Theorie steckt „Gasoline Bill“ auch wieder voll Pop, voll coolem Glamour und voller Zitate aus Filmen von skurriler Alltagskomik (Mr. and Mrs. Brainsample von Monty Python) bis zum Großgefühlskino (Gravity). Mit Cowboyhüten und gehobener Saloongarderobe, im glitzernden Bühnenbild von Bert Neumann unter- und überspielen vier begnadete Schauspieler hier die Pointen. Katja Bürkle, Sandra Hüller (neu bei Pollesch!), Benny Claessens und Kristof Van Boven (neu bei Pollesch!) übernehmen den Abend mehr und mehr. Vielleicht handelt es sich auch deswegen hier um eine Pollesch-Folge mit Überlänge. Wo es sonst kaum mehr als eine Stunde ist, sind es hier doch anderthalb!

Irgendwo in der Mitte des Stücks übernimmt sozusagen auch noch das Bühnenbild die Regie. Irgendeines der theoretisch unglücklichen Paare hat sich eine Doppelhaushälfte gekauft. Und eines Tages ist die andere Hälfte weg. Die verbliebene Hälfte aber steht, als ein Bretterschlag, auf der Bühne herum, ein auf einer Seite offenes Zimmer, Innen und Außen vertauschen sich.

Vor allem aber wird das Haus ein Kreisel. Irgendwann geht es darum, Betrunkenheit zu spielen, und dann beginnt sich das Haus zu drehen. Und dann hört das Haus damit nicht mehr auf, weil die Schauspieler es immer weiter drehen. Die Bretterbude wird zur erlösenden Gebetsmühle und steht als immerwährender Bühnenkreisel im Mittelpunkt. Ein Haus, in dem die Besitzer nicht der Herr im eigenen Hause sind, aber auch ein Haus, mit dem man spielen kann – und immer weiter spielen. Und drehen. Und kreiseln. Bis man gar nicht mehr weiß, wo einem der Kopf steht.

Peter Michalzik

Gasoline Bill



Benny Claessens



Sandra Hüller

Katja Bürkle



Kristof Van Boven



Fotos: Lenore Blievernicht

Du (Normen)

Philipp Löhle



Foto: Fernando Perez Re

Philipp Löhle

Geboren 1978 in Ravensburg
Studium der Geschichte, Theater- und Medienwissenschaft und deutschen Literatur in Erlangen und Rom. Erste Theaterstücke entstanden bereits während des Studiums. Außerdem journalistische und filmische Arbeiten (Kurzfilme, Dokumentarfilme, Praktika). Im Jahr 2008 ging Philipp Löhle mit einem Stipendium an das renommierte Londoner Royal Court Theatre, um an der International Playwrights Residency teilzunehmen. Philipp Löhle war Hausautor am Maxim Gorki Theater in Berlin, am Nationaltheater Mannheim und am Staatstheater Mainz, wo er auch inszenierte. In der Spielzeit 2013/2014 ist er Hausautor am Konzert Theater Bern.

Stücke

Kauf-Land UA 14.04.2005, Theater Erlangen, Regie: Katrin Lindner
Genannt Gospodin UA 28.10.2007, Schauspielhaus Bochum, Regie: Kristo Šagor – „Stücke '08“
Big Mitmache UA 30.01.2008, Schaubühne am Lehniner Platz (Uraufführungswerkstatt „60 Jahre Deutschland“), Regie: Jan-Christoph Gockel
Die Kaperer UA 20.03.2008, Schauspielhaus Wien, Regie: Jette Steckel
Lilly Link oder Schwere Zeiten für die Rev... UA 07.11.2008, Theater Heidelberg, Regie: Oratio Zambelletti
Morgen ist auch noch ein Tag UA 23.01.2009, Theater Baden-Baden, Regie: Katharina Kreuzhage
Die Rattenfalle UA 28.02.2009, Theater Aalen, Regie: Ingmar Otto
Die Unsicherheit der Sachlage UA 28.05.2009, Schauspielhaus Bochum, Regie: Anne Lenk
Die Überflüssigen UA 28.05.2010, Maxim Gorki Theater, Berlin, Regie: Dominic Friedel
supernova (wie gold entsteht) UA 15.01.2011, Nationaltheater Mannheim, Regie: Cilli Drexel
Das Ding UA 14.05.2011, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg in Koproduktion mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen, Regie: Jan Philipp Gloger – Publikumspreis der „Stücke 2012“
Der Wind macht das Fähnchen UA 20.01.2012, Theater Bonn, Regie: Dominic Friedel
Nullen und Einsen UA 19.01.2013, Staatstheater Mainz, Regie: Jan Philipp Gloger
Du (Normen) UA 01.06.2013, Nationaltheater Mannheim, Regie: Katrin Lindner – „Stücke 2014“
Fluchtfahrer UA 18.12.2013, Staatstheater Stuttgart, Regie: Dominic Friedel
Wir sind keine Barbaren! UA 08.02.2014, Konzert Theater Bern, Regie: Volker Hesse

Preise und Auszeichnungen

2007 Dramatikerworkshop des Berliner Theatertreffens, Gewinner des Werkauftrags des Stückemarkts (gestiftet von der Bundeszentrale für politische Bildung)
2007 Förderpreis des Bundesverbandes der Deutschen Industrie für „Genannt Gospodin“
2008 Jurypreis des Heidelberger Stückemarkts für „Lilly Link oder Schwere Zeiten für die Rev...“
2012 Publikumspreis der „Stücke 2012“ für „Das Ding“

Du (Normen)

Nationaltheater Mannheim

Du (Normen) **Sven Prietz**
und all die anderen
Benni / Der Kleene / Interviewer **Thorsten Danner**
Karsten / Lena / Giancarlo **Sabine Fürst**
Papa / Dominik / Bremer / Frederik **Reinhard Mahlberg**
Passagier / Lutz / Lehrer /
René / Mario / Stocker **Klaus Rodewald**
Mama / Bianca **Anke Schubert**
Sascha / Janina / Lydia **Dascha Trautwein**

Regie **Katrin Lindner**
Bühne **Tobias Schunck**
Kosüme **Birgitta Weiss**
Licht **Robby Schumann**
Dramaturgie **Tilman Neuffer**
Produktionsleitung **Florian Napp**
Regieassistent **Tarik Goetzke**
Ausstattungsassistent **Wen Kan, Rebekka Zimlich**

Technischer Direktor: Christian de la Rosée
Produktionsleitung: Florian Napp
Leiter der Bühnentechnik: Jan Benedict Tiggeler
Technische Einrichtung: Elmar Thorwesten
Leiterin der Beleuchtung: Nicole Berry
Beleuchtungseinrichtung: Wolfgang Schade, Klaus Schreiner
Leiter der tontechnischen Abteilung: Martin Reichmann
Toneinrichtung: Bernd Dworacek, Oliver Sachs
Leiter der Kostümabteilung: Manfred Scholz
Gewandmeister: Heike Schöpker, Heinz-Jürgen Walther
Chefmaskenbildner: Harald Klute
Leiter des Ateliers: Thomas Busse
Leiterin der Dekorationsabteilung: Regina Silbereis
Leiter der Schlosserei: Bernd Oberle
Leiter der Schreinerei: Lothar Karepin
Leiterin der Requisitenabteilung: Stefanie Durstberger

Die Ausstattung wurde in den Werkstätten
des Nationaltheaters Mannheim hergestellt.

Uraufführung
1. Juni 2013, Nationaltheater Mannheim

Aufführungsdauer
1 Stunde 50 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
Rowohlt Theaterverlag, Reinbek bei Hamburg

www.nationaltheater-mannheim.de

Das gemeine Wohl

Philipp Löhle „Du (Normen)“

So ein Haus am See wirkt sehr entspannend: Durchs riesige Panoramafenster weitet sich der Blick auf Blau und Grün, Wasser und Wald. Der Hausherr hat sich die Ruhe verdient. „Normen“, so heißt der junge Unternehmer nach einer Laune seiner Eltern (und seines Autors), hat innerhalb weniger Jahre ein kleines Textilimperium aufgebaut mit vielen Millionen Jahresumsatz. Zugegeben, seine Angestellten können vom Mindestlohn nur träumen, und die Produktion in Bangladesch ist auch nicht über jeden Zweifel erhaben, aber Arbeitslosigkeit wäre für seine Angestellten schließlich auch kein schönes Schicksal; und der Kunde ist nun mal König.

Philipp Löhle, schon seit „Genannt Gospodin“ ein zuverlässiger Kandidat für dramatische Kapitalismuskritik, hat in seinem neuen Stück die Seiten gewechselt. Waren seine Helden sonst spleenige Verweigerer und Don Quichottes, die ihr schräges Ding gegen alle Windmühlen des gesunden Menschenverstands verteidigen, hat er jetzt das Funktionieren zum Prinzip gemacht. Der nette Normen ist ein guter Kumpel, zuvorkommend gleichgültiger Ehemann und auch sonst kein Ausnahmetalent, eher von herzlicher, latent fauler Durchschnittlichkeit, aber ausgestattet mit dem untrüglichen Instinkt, Bretter an ihrer dünnsten Stelle zu durchbohren.

In der Sprache der Wirtschaftstheorie handelt es sich bei Normen, der sich Publikum und Mitmenschen meist mit einem unkomplizierten „Du“ nähert, um den Prototyp eines sogenannten Nutzenmaximierers. An dieser Spezies lässt sich statistisch einwandfrei nachvollziehen, wie der Mensch handelt, wenn er im eigenen Interesse vernünftig handelt. Was in der Spätmoderne schließlich kein Verbrechen ist, sondern in weiten Teilen unsere soziale Ordnung aufrechterhält. Denn liberale Gesellschaften schreiben ihren Mitgliedern immer weniger vor, wie sie zu leben haben – regulieren also weniger über explizite Normen (!), landläufig Moral genannt –, sondern sichern

sich die nötige Kooperations- und Koordinationsbereitschaft wenn möglich anders: Die unsichtbare Hand des Marktes, so die Basisannahme der Rational-Choice-Theoretiker, führt die Handlungen nutzenmaximierender Egoisten am Ende auf gemeinwohlverträgliche Weise zusammen. Wenn alle auf die Preise achten, setzt sich der günstigste Anbieter durch. Das Ziel hat schon Immanuel Kant griffig formuliert, der soziale Ordnung so gestalten wollte, dass selbst ein „Volk von Teufeln“, sprich hemmungsloser Egoisten, friedlich zusammenleben könne.

Auf der weiten, offenen Mannheimer Bühne entfaltet sich das Leben des Normen von frühester Jugend an demonstrativ unkompliziert. Sven Prietz trägt ein unwiderstehlich sattes Säuglingslächeln im Gesicht, an dem jede individuellere Regung abprallt. Dieser „Du“ kann mit jedem und will nichts Besonderes, als mit kleinstem Aufwand das ökonomisch optimale Ergebnis herauszuholen. Man mag ihn dabei für leicht beschränkt halten oder für ziemlich fokussiert; vor dem Maßstab des Kontostands verschwimmen die beiden Perspektiven in vielen milchigen Nullen.

So leuchtend blass das Zentrum, so austauschbar die Mitmenschen. Sechs Schauspieler versorgen nicht nur 20

Personen am Lebenswegrand, sondern verteilen sich auch auf den allgegenwärtigen Autorkommentar, der als omnipräsenter Erzähler das Publikum genauso mit einem herzlichen „Du“ einvernimmt wie seinen Protagonisten.

Ein Figurenpark aus dem Wohlstandsspeckgürtel einer flächendeckenden Provinz, der auf seinem kleinsten gemeinsamen Charakterenner erstaunlich komplett erscheint. Diese vorteilslustige Gesellschaft kennt gar keine persönlichen Schmerzpunkte mehr, sondern besteht nur noch aus der proper praktischen Funktionsfassade ihrer erfolgsfröhlichen Harmlosigkeit. Und wenn doch mal einer unter die Räder kommt, wird er mit tapferem Lächeln schnell im Rollstuhl an den Rand geschoben. Erst sehr spät läuft die Methode Normen doch noch aus dem Ruder. Dem perfekten Nutzenmaximierer geht ein bisschen die Bodenhaftung verloren, und als ihm das Lösegeld zu hoch erscheint, wird seine entführte Tochter ermordet. Das verletzt sogar Normens nicht vorhandenes Gerechtigkeitsgefühl. Aber er wäre nicht „Du“, wenn er nicht auch in dieser Tragödie einen Vorteil fände.

Bleibt am Ende nur die Frage, ob das Volk von Teufeln auf längere Sicht bei allem staunenswerten Funktionieren tatsächlich die richtigen Entscheidungen seiner Mitglieder honoriert. Oder ob das individuelle und das gemeine Wohl nicht noch ein paar anderer als der vorgeführten Vorteils-Vernünftigkeiten bedürfen. Philipp Löhle würde da sicher mit sich reden lassen.

Franz Wille



Du (Normen)



Sven Prietz

Fotos: Hans Jörg Michel



Sabine Fürst, Reinhard Mahlberg, Anke Schubert, Klaus Rodewald,
Sven Prietz, Thorsten Danner, Dascha Trautwein

Und dann Wolfram Höll



Foto: Affolter Savolainen

Wolfram Höll

Geboren 1986 in Leipzig
Er hat Literarisches Schreiben am
Schweizerischen Literaturinstitut
Biel und Theater an der Hochschule
der Künste Bern studiert.
Wolfram Höll ist freier Autor und
Hörspielregisseur und -dramaturg
beim Schweizer Radio und Fernsehen
SRF.
Er lebt in Biel/Bienne.

Stücke

Und dann UA 04.10.2013, Schauspiel Leipzig,
Regie: Claudia Bauer – „Stücke 2014“

Preise und Auszeichnungen

2012 Nachwuchspreis des Freundeskreises des Theaters Heidelberg
2012 Bester „Theatertext als Hörspiel“ beim Stückemarkt des Berliner
Theatertreffens in Kooperation mit Deutschlandradio Kultur
2013 Literaturpreis des Kantons Bern

www.wolframhoell.com

Und dann Schauspiel Leipzig

Mit

Wenzel Banneyer
Daniela Keckeis
Heiner Kock
Markus Lerch

Regie **Claudia Bauer**
Musik **Peer Baierlein**
Bühne und Kostüme **Andreas Auerbach**
Dramaturgie **Matthias Huber / Esther Holland-Merten**
Licht **Veit-Rüdiger Griess**
Ton **Daniel Graumüller**
Video **Kai Schadeberg**
Inspizienz **Ulrich Hänsch**
Soufflage **Gesine Creutzburg**

Regieassistenz **Sophie Salzer**
Bühnenbildassistenz **Ingo Böhling**
Technischer Direktor: Thomas Kirsten
Technischer Leiter: Robert Schumann
Maske: Thora Pilling
Requisite: Thomas Weinhold
Regiehospitantz: Anna Wessel
Kostümhospitantz: Lilly Auerbach

Herstellung der Dekorationen in den Theaterwerkstätten der Oper Leipzig
Werkstattdirektor: Bernd Niesar
Konstruktionsabteilung/Produktionsleitung: Matthias Gollner
Anfertigung der Kostüme unter Leitung von Eva-Maria Weber
Damenobergewandmeisterin: Gisela Stannek
Herrengewandmeisterin: Heidrun Reinicke
Spritzmalerei: Heike Schmidt
Modistin: Doris Giesler

Uraufführung
4. Oktober 2013, Schauspiel Leipzig

Aufführungsdauer
1 Stunde 10 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
Suhrkamp Verlag, Berlin

www.schauspiel-leipzig.de

Spuren im Kopf

Wolfram Höll „Und dann“

Wolfram Hölls Erinnerungsspur „Und dann“ führt in den Kopf eines vielleicht sechs- bis achtjährigen Kindes, das Mitte der Neunziger in irgendeiner Plattenbausiedlung ohne Mutter mit seinem überforderten alleinerziehenden und vermutlich arbeitslosen Vater samt einem Geschwister gelebt haben muss. Solche Lebensrahmen-Details muss man sich im Text allerdings erst mühsam zusammensuchen oder erschließen, denn „Und dann“ kennt nur eine Perspektive: die eines Jungen, der sich seine fremde, neu/alte Umgebung erklären will und die vielen Einzeleindrücke, aus denen sich kein richtiges Sinngebäude ergeben will, mit einem unablässigen „und dann“ aneinander klebt. Eine wackelige, lückenhafte Welt aus langen eintönigen Tagen, verblassenden Vorwende-Erinnerungsresten, täglichen Routinen und zuweilen rätselhaftem Vaterverhalten wird im Kinderkopf notdürftig zusammengeleimt.

Da gibt es die seltsamen Findlinge vor dem sonst so rechteckigen Plattenbau; den Vater, der tagelang in seinem Zimmer verschwindet und an einem alten Funkgerät oder Filmprojektor bastelt; Ausflüge in die nahe Stadt mit einer großen Straße, auf der früher einmal im Jahr die Panzer fahren und jetzt die neuen Autos, die schon alte Autos sind. Dazwischen blitzen Erinnerungen an die Mutter, die unerklärbarerweise nicht mehr da ist, an Schlafengehen- und Aufstehenmüssen. Einzelne Phrasen wiederholen sich und spalten sich auf in verschiedene Tonspuren eines inneren Monologs, in Erzählschübe und -blockaden, in Ungeduld, Langeweile, Staunen und Nachdenken.

Wolfram Höll, 1986 in Leipzig geboren, lebt in Biel bei Bern und hat am dortigen Literaturinstitut studiert. „Und dann“ entstand während eines Stipendiums am Théâtre Vidy-Lausanne und hat schon ein paar kleinere Preise bekommen, darunter 2012 den Hörspielpreis des Theaterfestivals Stückemarkts. Ewald Palmethofer schrieb in seiner Laudatio: „Fehlen, Vermissten, Verlust und Tod sind nur indirekt als Störung, Fehler oder Irritation anwesend abwesend.“ Der Text umkreist geduldig einen Webfehler im eigenen Lebenssystem, der, weil er zum System gehört, ein blinder Fleck bleiben muss: die behütete Unsicherheit in einer Normalität, deren innere und äußere Maßstäbe diffus bleiben. Wer will, kann darin auch die Erfahrung jener mittlerweile dritten DDR-Generation wiederfinden, die die Wende nur ungenau als Kinder erlebt haben, aber umso genauer die Geworfenheiten, Existenz- und Entwertungssängste ihrer Eltern.

Claudia Bauer holt das „Hörspiel“ aufs Theater, genauer in die „Diskothek“, die Studiobühne des Leipziger Schauspiels. Über Eck blickt man auf eine in den Raum gekantete Plattenwohnung mit



ein paar ausgesuchten Wandlampen, Küchenmöbeln und Deko-Perlen aus dem späten Honeckertum. Aber der punktuelle Scheinrealismus täuscht. Rechts an der Wand wächst ein großes blinkendes Pappmonster mit einer wagenradgroßen Filmspule und vielen seltsamen Schaltern, an denen sich auch herrlich schnarrend drehen lässt. Der dritte Wirklichkeitssender ist ein eher profaner Videoscreen hoch über der Sitzecke, die Direktschalt ins Kinderzimmer.

In mindestens drei Perspektiven fächern die Regisseurin und ihre vier Schauspieler – Wenzel Banneyer, Daniela Keckeis, Heiner Kock und Markus Lerch – den Erzählerbericht auf: mal als bedrängenden Monolog zwischen Staunen, Panik und spitzen Freudeausschlägen aus dem Video-Off, dann mit blechernen Stimmen aus riesenmelonengroßen Kindskopfmasken und grotesk wattierten Kostümen frei nach Burattino, der sowjetischen Pinocchio-Variante, die sich drei Mitspieler übergezogen haben. Diese ewig lächelnden, dumpfen Wiedergänger einer heilen Kinderwunschwelt, die längst zerbrochen

ist, drängen mit unheimlichem Gleichmut in die Wohnung, um ebenso grundlos wieder zu verschwinden oder leise wippend aus der Küchennische zu grüßen. Dazwischen stumme Sequenzen bei Tisch in gruseliger Behaglichkeit, zu krachenden Essgeräuschen aus den Mündern, während Peer Baierleins Musik sich kalkuliert übersteuert in düster orchestrale Atmosphären loopt. Und immer wieder blinkt verführerisch drohend Vaters monströse Wundermechanik.

Zwischen Angstschüben, Gruselkabinett und bescheidener Idylle mit einem kräftigen Schuss David Lynch verorten Claudia Bauer und ihr Team Hölls „Und dann“ – nicht ohne kleine Verbeugung Richtung Vinge/Müllers „Borkmann“ mit seinen monotonen Ritualen aus ungelüftet gewaltbereiten Kinderzimmern. Am Ende weiß man alles über diesen kleinen Menschen, ohne dass man deshalb mehr über ihn erfahren hätte, als er von sich selber auch nicht weiß.

Franz Wille

Und dann



Heiner Kock



Wenzel Banneyer Heiner Kock

Daniela Keckeis

Markus Lerch



Fotos: Rolf Arnold

Alltag & Ekstase

Rebekka Kricheldorf

Stücke

Prinzessin Nicoletta. Ein Märchen für Erwachsene UA 08.03.2003, Stadttheater Gießen, Regie: Peter Hailer

Kriegerfleisch UA 24.01.2004, Städtische Bühnen Münster, Regie: Thomas Bockelmann

Die Ballade vom Nadelbaumkiller UA 18.05.2004, Staatstheater Stuttgart, Regie: Erich Sidler – „Stücke '05“

Floreana UA 20.05.2004, Theater am Neumarkt, Zürich, Regie: Crescentia Dünsser

Schneckenportrait UA 16.09.2005, Städtische Bühnen Osnabrück, Regie: Nina Gühlstorff

Rosa und Blanca UA 13.01.2006, Staatstheater Kassel, Regie: Thomas Bockelmann

Landors Phantomtod UA 23.02.2006, Nationaltheater Mannheim, Regie: Stephanie Mohr

Liebesdienst (Vier von Vierzigtausend) UA 15.06.2006, Theater Halle 7 München, Regie: Oliver Zimmer

Hotel Disparu UA 13.09.2006, Theater am Neumarkt, Zürich, Regie: Ingo Kerkhof und Erich Sidler

Neues Glück mit totem Model UA 20.12.2007, Staatsschauspiel Dresden, Regie: Markus Heinzelmann

Der Kopf des Biografen UA 23.01.2009, Städtische Bühnen Osnabrück, Regie: Nina Gühlstorff

Das Ding aus dem Meer UA 13.03.2009, Staatstheater Kassel, Regie: Thomas Bockelmann

Mechanische Tiere UA 16.05.2009, Stadttheater Bern (Autorenspektakel), Regie: Phil Hayes

Villa Dolorosa. Drei missratene Geburtstage UA 15.10.2009, Theaterhaus Jena, Regie: Markus Heinzelmann

Robert Redforts Hände selig UA 03.10.2010, Staatstheater Kassel, Regie: Schirin Khodadadian

Gotham City I – das Stück. Eine Stadt sucht ihren Helden UA 14.10.2010, Theaterhaus Jena, Regie: Markus Heinzelmann

Murders Ballade nach Nick Cave UA 12.02.2011, Stadttheater Bern, Regie: Erich Sidler

Der große Gatsby UA 13.01.2012, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Markus Heinzelmann

Testosteron UA 23.11.2012, Staatstheater Kassel, Regie: Schirin Khodadadian

Lysistrata UA 08.02.2013, Theater Osnabrück, Regie: Marie Bues

Das kalte Herz UA 18.05.2013, Saarländisches Staatstheater Saarbrücken, Regie: Erich Sidler

Alltag & Ekstase UA 18.01.2014, Deutsches Theater Berlin, Regie: Daniela Löffner – „Stücke 2014“

Preise und Auszeichnungen

2002 Verlegerpreis und Preis des Publikums beim Heidelberger Stückemarkt für „Prinzessin Nicoletta. Ein Märchen für Erwachsene“

2003 Kleist-Förderpreis für „Kriegerfleisch“

2004 Schiller-Förderpreis des Landes Baden-Württemberg

2010 Kasseler Literaturpreis



Foto: Karoline Bofinger

Rebekka Kricheldorf

Geboren 1974 in Freiburg im Breisgau. Wuchs in Freiburg auf und studierte nach dem Abitur Romanistik an der Humboldt-Universität Berlin. Von 1998 bis 2002 belegte sie den Studiengang Szenisches Schreiben an der UdK Berlin. Sie schrieb Auftragswerke für das Staatstheater Stuttgart und das Theater am Neumarkt in Zürich. 2004 war sie Hausautorin am Nationaltheater Mannheim. Von 2009 bis 2011 war sie Dramaturgin, Hausautorin und Mitglied der Künstlerischen Leitung am Theaterhaus Jena. Rebekka Kricheldorf lebt als freie Autorin in Berlin.

Alltag & Ekstase

Deutsches Theater Berlin

Janne **Janek Petri**
Günther **Harald Baumgartner**
Sigrun / Gitta **Judith Hofmann**
Takeshi / Jonas **Thomas Schumacher**
Katja **Franziska Machens**
River **Nermina Jovanovic / Zoë Seelig**

Regie **Daniela Löffner**
Bühne **Claudia Kalinski**
Kostüme **Sabine Thoss**
Dramaturgie **Ulrich Beck**
Licht **Marco Scherle**
Regieassistent **Josua Rösing**
Bühnenbildassistent **Ulrich Belaschk**
Kostümassistent **Camilla Daemen**
Inspizienz **Gabriela Schütz**
Souffleuse **Simona Wanko**
Regiehospitant **Paula Menzel, Alexander Olbrich, Anita Vlad**

Bühnenbildhospitant **Romy Rexheuser**
Kostümhospitant **Camilla Noffke**
Dramaturgiehospitant **Andrea Berger**
Technische Einrichtung: Steffen Labahn
Ton: Marcel Braun
Requisite: Karsten Klein
Garderobe: Sabine Reinfeldt
Maske: Andreas Müller
Technischer Direktor: Olaf Grambow
Produktionsleitung: Herbert Lines-Weber
Assistent des Technischen Direktors: Marco Fanke
Konstruktion: Boris Oexle
Leitung Ton- und Videoabteilung: Marek Sawitza
Leitung Bühnentechnik: Jörg Luxath
Leitung Beleuchtung: Robert Grauel, Matthias Vogel
Leitung Requisite: Jens-Thomas Günther

Herstellung des Bühnenbildes und der Kostüme:
Werkstätten des Bühnenservice der Stiftung Oper in Berlin

Für das Make-up der Darsteller wurden MAC-Produkte verwendet

Uraufführung
17. Januar 2014, Deutsches Theater Berlin

Aufführungsdauer
2 Stunden, keine Pause

Aufführungsrechte
Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs GmbH, Berlin

Kollektive Selbstverwirklichung

Rebekka Kricheldorf „Alltag & Ekstase“

Wie steht es eigentlich um die gute alte Selbstverwirklichung? Glaubt man der Dramatikerin Rebekka Kricheldorf (und dafür gibt es gute Gründe), ist aus dem Willen zum erfüllten, eigenverantwortlichen Leben längst der pure Zwang zur Selbstoptimierung geworden: Tag und Nacht schufteten wir an unserem vermeintlichen Ideal-Ego – nicht nur fürs Arbeits-, sondern auch fürs Privatleben. Kurzum: Die schöne Selbstbefreiung mausert sich zusehends zum Terror, der uns Zeitgenossen unser Glück bis ins ideale „Ficktempo“ oder das lebensverlängerndste Meeresalgen-Frühstück hinein aufzwingen will.

Man betrachte nur Sigrun und Günther: Ein Best-Ager-Ex-Ehepaar der Generation fünfzig beziehungsweise sechzig plus, das „den Themenkomplex seiner sexuellen Bedürfnisse“ vorbildlich „diskursiv durchdrungen“ und dabei augenscheinlich herausgefunden hat, dass Sigruns Triebstruktur sich jetzt mehr auf die ökologische Heimwerkerkunst nebst eigeninitiativem Gemüseanbau kapriziert, während Günther gern mit Penisfutralen operiert, weil er „der heteronormativen Leitkultur“ sowie seiner heimischen „materialistischen Drecksnation“ überhaupt abgeschworen und sich kulturtechnisch auf neuguineische Initiations- sowie mexikanische Totenkopf-Riten verlegt hat.

Das Öko-Eigenheim, die hausgemachte Karotte oder die politisch korrekte Feier 'fremder Kulturen': Wie man an diesen uns allen verdächtig bekannten „individuellen“ Neigungen merken kann, treibt der Wille zur Selbstoptimierung nicht nur diktatorische, sondern darüber hinaus auch groteske Kollektiv-Blüten. Zwei andere Figuren aus Kricheldorfs Gesellschaftsfarce „Alltag & Ekstase“ haben eigens ihre Lebensversicherung aufgelöst beziehungsweise „den Erbschmuck der Ex“ versetzt, um sich bei einem Exklusiv-Abenteuerurlaub auf dem Mount Everest der „Schönheit der Natur“ hingeben zu können – wo sie schließlich hoffnungslos festhocken und zeitnah ihren Erfrierungen erliegen werden, weil derart viele Individualtouristen zur selben Zeit auf dieselbe Idee gekommen sind, dass auf dem Berg ein kilometer-

langer Stau herrscht. Der Mount-Everest-Handlungsstrang basiert übrigens auf Realsatire; die Autorin hat ihn einem Zeitungsbericht entnommen.

Diese Uniformität unserer Selbstverwirklichungs- bzw. -optimierungsträume verknüpft Rebekka Kricheldorf in ihrem pointierten Auftragswerk fürs Deutsche Theater Berlin, das die ehemalige Jürgen-Gosch-Assistentin Daniela Löffner auf der dortigen Kammerbühne opulent inszeniert hat, mit dem allgegenwärtigen Redezwang. Denn selbstverständlich werden Öko-Karotte, Fruchtbarkeitskult und Mount-Everest-Trip nicht etwa stillschweigend ausgelebt, sondern permanent lauthals bewedelt: Mit immensem Sprachwitz treibt Rebekka Kricheldorf, die nach ihrer „Ballade vom Nadelbaumkiller“ anno 2005 bereits zum zweiten Mal bei den Mülheimer „Stücken“ zu Gast ist, eine Gesellschaft auf die Komödien-Spitze, in der alles psychologisiert und so lange ausdiskutiert wird, bis vom Gegenstand längst nichts mehr übrig, sondern das Gespräch zu einer bloßen Debatte über korrekte Gesprächsführung geworden ist.

Wobei durchaus nicht alle Figuren den gleichen Verbalisierungseifer an den Tag legen wie die Altachtundsechziger Sigrun und Günther, deren Credo lautet: „Schweigen ist die Mutter der Neurose; das Nichtbenannte ist das Saatgut der Gewalt.“ Schon Sigruns und Günthers Sohn – ein typischer Vertreter der Generation Ich-AG mit dem geschlechtsneutralen Namen Janne („Wir wollten dir keine Gender-Konvention vorgeben“) – verweigert sich in alarmierender Verstocktheit der basalen Kommunikationsregel. Und Jannes Tochter River wiederum – eine Art personifizierte Komplettverweigerung in Ganzkörperrosa – geht sogar noch einen Schritt weiter und metzelt lieber mit ausgeprägtem Gespür fürs destruktive Detail Stofftiere dahin als sich am universellen Kommunikationsgebot zu beteiligen.

Als eines Tages Günthers japanischer Kumpel Takeshi auf der Ökohaus-Schwelle steht, um „deutsche Brauchtum“ zu studieren und Lederhosen sowie Narrenkappen für Kollektiv-Vergnügungen à la Oktoberfest und Karneval unter dem akademischen Selbstverwirklichungsmilieu zu verteilen, kommt es nicht nur zu einer hintersinnig-amüsanten Eskalationsdramaturgie. Sondern Kricheldorfs Egomanen müssen sich vom veritablen Selbstentfremdungsfan Takeshi, dem es augenscheinlich fantastisch geht in seinem dionysischen Außersichsein und seiner teilweise vermeintlichen Fremdbestimmtheit, auch ziemlich peinlich befragen lassen, wie viel ihr Ego-Optimierungs-Trip wirklich wert ist.



Judith Hofmann Jannek Petri Franziska Machens

Harald Baumgartner

Thomas Schumacher

Christine Wahl

Alltag & Ekstase



Harald Baumgartner Thomas Schumacher



Judith Hofmann Jannek Petri Thomas Schumacher Franziska Machens Harald Baumgartner



Fotos: Arno Declair



Archiv des Unvollständigen

Laura de Weck



Foto: Patricia Weisskirchner

Laura de Weck

Geboren 1981. Aufgewachsen in Paris, Hamburg, Zürich. Nach der Matura studierte sie Schauspiel an der Hochschule für Musik und Theater Zürich.

2005 wurde Laura de Weck zur Dramatikerwerkstatt der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel (Stipendium Paul Maar) sowie zur Dramatikerwerkstatt der Internationalen Schillertage in Mannheim eingeladen. Außerdem nahm sie an den Werkstatttagen des Wiener Burgtheaters teil. Ihr Stück „Lieblingsmenschen“ erlebte zahlreiche Inszenierungen. Es liegt mittlerweile auch auf Englisch, Russisch, Spanisch und Italienisch vor.

Laura de Weck schreibt diverse Dramolette u.a. für das „Zeit-Magazin“, die „Neue Zürcher Zeitung“, „Das Magazin“ des „Tages-Anzeigers“, das „Diogenes Magazin“ und das Literaturhaus Zürich.

Stücke

Lieblingsmenschen UA 29.03.2007, Theater Basel, Regie: Werner Düggelin –

„Stücke '08“ – und Nationaltheater Mannheim, Regie: Marcelo Diaz

SumSum UA 06.05.2008, Theater Chur, Regie: Heike Marianne Götze

Für die Nacht UA 07.04.2011, Theater Basel, Regie: Werner Düggelin

Mit freundlicher Unterstützung von UA 12.05.2011,

Fabriktheater Rote Fabrik Zürich, Regie: Laura de Weck

Archiv des Unvollständigen – Ein Sprachmusik-Abend von Thom Luz

und Laura de Weck UA 19.05.2013, Oldenburgisches Staatstheater /

Ruhrfestspiele Recklinghausen, Regie: Thom Luz – „Stücke 2014“

Espace Schengen UA 26.09.2013, Gessnerallee Zürich, Regie: Laura de Weck

Preise und Auszeichnungen

2000 Jugendfilmpreis München für das Drehbuch „Jedem das Ihre“

Archiv des Unvollständigen

Oldenburgisches Staatstheater

Ein Sprachmusik-Abend von Thom Luz und Laura de Weck

Mit

Sarah Bauerett

Hanna Franck

Caroline Nagel

Eike Jon Ahrens

Vincent Doddema

Regie **Thom Luz**

Text **Laura de Weck**

Ausstattung **Lisa Maline Busse**

Musikalische Leitung **Matthias Weibel**

Licht **Arne Waldl**

Dramaturgie **Jörg Vorhaben**

Regieassistenz / Abendspielleitung **Thomas Renner**

Inspizienz **Oliver Eck, Arne Waldl**

Soufflage **Katja Gohe**

Ausstattungsassistenz **Beate Hennersdorf**

Technischer Direktor: Bernd Kreimeyer

Produktions-/Werkstattleitung: Veronika Hoberg

Produktionsleiter: Christoph Mävers

Technische Assistenz: Nikolaus Zagrosek

Bühneneinrichtung: Holger von der Kaus/Holger Claußen

Leiter der Veranstaltungstechnik: Oliver Eck

Stellwerk und Tontechnik: Oliver Eck, Arne Waldl

Leiterin Masken und Frisuren: Anita Bruns

Obergewandmeisterin: Ursula Heller

Gewandmeister/Gewandmeisterin: Maren Hallo, Sabine Klemm,

Joachim Meiners, Isabel Reinike

Kostümassistentin: Alexandra Götz

Vorstand des Malersaals: Hans-Jürgen Brunken

Leiterin der Bühnenplastik: Carola Hoyer

Vorstand der Tischlerei: Rewert Nanninga

Vorstand der Schlosserei: Jens Horstmann-Knust

Leiter der Dekorationsabteilung: Rolf-D. Grote

Requisite: Gisela Hartmann

Oldenburgisches Staatstheater in Koproduktion
mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen

Uraufführung

19. Mai 2013, Ruhrfestspiele Recklinghausen

Premiere am Oldenburgischen Staatstheater:

21. September 2013

Aufführungsdauer

1 Stunde 35 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte

Rowohlt Theaterverlag, Reinbek bei Hamburg

www.staatstheater-oldenburg.de

www.ruhrfestspiele.de

Zarter Horror Vacui

Laura de Weck „Archiv des Unvollständigen“



Eike Jon Ahrens



Vincent Doddema



Hanna Franck



Sarah Bauerett



Caroline Nagel

Wir sind in einem unübersichtlichen Studio. Tische mit kleinen Apparaturen und vielen Kabeln, Mikrofone und Musikinstrumente stehen herum. Überall hängen Noten. Ein Klavier. Und es gibt Kammern mit Glasscheiben, Aufnahmeräume, Zimmer. Das Ganze mit dem angegammelten Charme in die Jahre gekommener Nutzbauten. Es ist wie ein verlodderetes Museum, was die Ausstatterin Lisa Maline Busse da gebaut hat, und es scheint nach alten Archivräumen zu riechen.

Sammeln, Speichern, Archivieren: Das Archiv ist ein klassischer Ort der Moderne, ein Ort zwischen Museum und Staatssicherheit, Vergangenheitsspeicher und Klaustrophobie, Verheißung und Beklemmung. Sammeln, Speichern, Archivieren, das ist ein Imperativ des modernen Zeitalters. Archive wurden geöffnet, Ausstellungen wurden zu Archiven erklärt, und nun wird auch das Theater zum Archiv umgedeutet.

Dieses Archiv betreten vorsichtige Schauspieler und Sänger, die im höheren Auftrag zu spielen und zu singen scheinen. Sie sind ernst und streng, scheinen nur von ihrem Auftrag beseelt und sind dabei etwas entrückt. Sie singen und sprechen, wie wenn sie in einem eigenen Paralleluniversum unterwegs wären. Und sie sagen merkwürdige Dinge. Sie sagen „Ich liebe dich. Du bist so still.“ Oder: „Hier fehlt noch der Text.“ Oder sie erzählen die Geschichte von Charles Ives, der eine Universumsmusik schreiben wollte und dann – starb. Sie verraten, was alles zu einem Theaterstück dazugehört: Zwei Liebesgeschichten etwa, wenn es das Budget erlaubt. Vor allem aber singen sie.

Es ist also ein sehr spezielles Archiv, das Laura de Weck und Thom Luz in Oldenburg erfunden haben, es ist ein Archiv für das, was man nicht archivieren kann: für das Unvollständige, das Fragmentarische, das Angedeutete und das Ungesagte. Es ist eine wunderschöne, charmante Idee der Autorin und des Regisseurs, die Bühne als Versammlungsraum dessen zu begreifen, was man nur ahnen kann, was nicht ist und nicht sein kann, was flüchtig ist, was irgendwie da ist, aber keinesfalls greifbar.

Das Theater umspielt hier das Ungesagte und Unsagbare und versucht es doch beim Wort zu nehmen. Laura de Weck hat kleine Szenen geschrieben, die vorsichtig an das All und das Nichts rühren, wo der Raum zwischen den Zeilen oder das Schweigen nach den Worten mindestens so wichtig ist wie das Gesagte. Diese Bruchstücke werden dann in einer schönen Aufführung zu einem neuen Theaterkosmos zusammengefügt. Und dieser Kosmos besteht zur einen Hälfte aus diesen kleinen Sprach- und Spielszenen, zur anderen Hälfte aber aus Klängen und Anklängen, aus meist melancholisch tröpfelnder Musik. Es ist ein federleichter Klang- und Sprachraum, den die beiden Schweizer so in Deutschlands Norden erstehen lassen, eine Mischung aus schweizerischer Skurrilität und vorsichtig liedhaftem Antippen, eine Mischung, die Theaterfans an Christoph

Marthaler denken lässt, die aber weder den Vergleich zu scheuen braucht noch epigonal wirkt.

Schon das Stück von Laura de Weck, das vor ein paar Jahren nach Mülheim eingeladen war, „Lieblingsmenschen“, lebte vom Nichtgesagten. Das waren dürre Monologe damals, bis hin lediglich zu SMS-Begegnungen, und trotzdem von großer Emotionalität. Auch hier war zwischen den Sätzen viel „Weißraum“ – wie man in Zeitungen den freien Platz nennt. Und dieser „Weißraum“ war der eigentliche Ort des Dramas. Vielleicht also findet auch das Nichts langsam seine Meisterin.

Vielleicht, steht am Rand dieser Aufführung, vielleicht, in riesengroßen, aber unsichtbaren Lettern geschrieben, vielleicht wird ja fast alles vergessen, trotz dieser ganzen Archive und Museen und Arsenale und Speichermedien. Vielleicht ist das Nichts so gähnend groß und das Gesagte so wenig und klein und streift nur dieses NICHTS. Es ist ein zarter Horror Vacui, der einen in diesem „Archiv des Unvollständigen“ anfallen kann.

Peter Michalzik

Archiv des Unvollständigen



Eike Jon Ahrens
Hanna Franck

Vincent Doddema
Sarah Bauerett

Caroline Nagel



Fotos: Andreas J. Etter



Qualitätskontrolle

Helgard Haug & Daniel Wetzel



Foto: LP Lorentzen

Helgard Haug & Daniel Wetzel / Rimini Protokoll

Helgard Haug und Daniel Wetzel (beide 1969 geboren) haben am Gießener Institut für Angewandte Theaterwissenschaft studiert und arbeiten seit 1995 zusammen. Seither haben sie in unterschiedlichen Konstellationen mit scharfsinnigen Interventionen im öffentlichen Raum sowie mit dokumentarischen Theaterstücken und Hörspielen auf sich aufmerksam gemacht. Ihre Performer sind zu meist „Experten des Alltags“, die als Ready-Made-Darsteller mit ihren eigenen Biografien in theatralische Zusammenhänge gebracht werden. 2002 gründeten sie mit Stefan Kaegi und Bernd Ernst das Label Rimini Protokoll, unter dem sie sich schnell einen Namen gemacht haben. Ihre Arbeiten im Bereich Theater, Hörspiel, Film, Installation entstehen in Zweier- und Dreier-Konstellationen sowie Solo. Sie gelten als die „Protagonisten und Begründer eines neuen Reality Trends auf den Bühnen“ (Theater der Zeit), der die junge Theaterszene geprägt hat.

Stücke / Theaterprojekte / Produktionen (Auswahl)

Kreuzwörterrätsel Boxenstopp UA 14.04.2001, Frankfurt am Main, Künstlerhaus Mousonturm, Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel
Shooting Bourbaki – Ein Knabenschießen UA 24.01.2002, Luzerner Theater, Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel
Sonde Hannover UA 08.06.2002, Festival Theaterformen Hannover
Deadline UA 24.04.2003, Deutsches Schauspielhaus in Hamburg, Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel
Zeugen! Ein Strafammerspiel UA 10.01.2004, Hebbel am Ufer, Berlin, Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel
Schwarzenbergplatz UA 04.12.2004, Burgtheater Wien, Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel
Wallenstein – eine dokumentarische Inszenierung UA 05.06.2005, Schillertage am Nationaltheater Mannheim, Regie: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Karl Marx: Das Kapital, Erster Band UA 04.11.2006, Düsseldorfer Schauspielhaus, Koproduktion mit dem Schauspielhaus Zürich, Schauspiel Frankfurt und Hebbel am Ufer, Berlin, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel – Mülheimer Dramatikerpreis und Publikumspreis der „Stücke '07“
Peymannbeschimpfung UA 22.09.2007, Staatstheater Stuttgart, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Breaking News UA 05.01.2008, Hebbel am Ufer, Berlin, Koproduktion mit dem Düsseldorfer Schauspielhaus, Schauspiel Frankfurt, Staatstheater Hannover und Wiener Festwochen, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Black Tie UA 11.12.2008, Hebbel am Ufer, Berlin, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Der Zauberlehrling UA 22.05.2009, Rimini Apparat in Koproduktion mit dem Schauspielhaus Düsseldorf und Hebbel am Ufer, Berlin, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Jung biên gió'i UA 09.10.2009, Staatsschauspiel Dresden, Zipp – deutsch-tschechische Kulturprojekte / Staatsschauspiel Dresden / Pražský divadelní festival německého jazyka (Prager Theaterfestival deutscher Sprache) / Národní divadlo (Nationaltheater Prag), Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Prometheus in Athen UA 15.07.2010, Herodes Atticus-Theater, Athen, Athens & Epidaurus Festivals in Kooperation mit der Kulturhauptstadt Istanbul 2010 und der Stiftung Zollverein, Inszenierung: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Herrmann's Battle UA 14.11.2011, Hebbel am Ufer, Berlin, Rimini Apparat in Koproduktion mit Hebbel am Ufer, Berlin, dem Staatsschauspiel Dresden und der Comédie de Reims / Festival Reims Scènes d'Europe in Zusammenarbeit mit der Messe und Veranstaltungs GmbH Frankfurt (Oder), Regie: Helgard Haug und Daniel Wetzel
Qualitätskontrolle UA 07.06.2013, Staatstheater Stuttgart, Rimini Protokoll in Koproduktion mit dem Schauspiel Stuttgart, Regie: Helgard Haug und Daniel Wetzel – „Stücke 2014“
Situation Rooms – ein Multi Player Video-Stück UA 23.08.2013, Ruhrtriennale, Rimini Apparat und Ruhrtriennale in Koproduktion mit dem Schauspielhaus Zürich, SPIELART Festival & Münchner Kammerspiele, Perth International Arts Festival, Grande Halle et Parc de la Villette Paris, Hebbel am Ufer, Berlin, Künstlerhaus Mousonturm Frankfurt am Main, Onassis Cultural Center – Athens, Konzept und Regie: Helgard Haug, Stefan Kaegi und Daniel Wetzel

Preise und Auszeichnungen

2002 Preis des Festivals Impulse für „Shooting Bourbaki“
2005 Jury-Preis des Festivals Politik im Freien Theater für „Mnemopark“
2005 Nestroy-Theaterpreis-Nominierung Spezialpreis für „Schwarzenbergplatz“
2007 Mülheimer Dramatikerpreis und Publikumspreis der „Stücke '07“
2007 Faust-Theaterpreis (Spezialpreis)
2007 Hörspiel des Monats Oktober: „Peymannbeschimpfung“
2008 Europäischer Theaterpreis Premio Europa (Kategorie Neue Realitäten im Theater)
2008 Hörspielpreis der Kriegsblinden für „Karl Marx: Das Kapital, Erster Band“
2011 Silberner Löwe der 41. Theaterbiennale Venedig für das Gesamtwerk
2012 Erste Saarbrücker Poetik-Dozentur für Dramatik
2014 Japan Medienpreis 2014, Excellence-Award

www.rimini-protokoll.de

Qualitätskontrolle

Helgard Haug & Daniel Wetzel / Rimini Protokoll

Mit

Maria-Cristina Hallwachs
Timea Mihályi
Admir Dzinić

Konzept / Text / Regie

Helgard Haug und Daniel Wetzel
Bühne / Licht / Videomapping **Marc Jungreithmeier**
Bühne **Marco Canevacci (Plastique Fantastique)**
Video / Videomapping **Grit Schuster**
Musik **Barbara Morgenstern**
Dramaturgie und Recherche **Sebastian Brünger**
Produktionsleitung **Heidrun Schlegel**
Regieassistenz und Recherche **Markus Klemenz**
Bühnenbildassistenz **Ewa Sobczak**
Produktionsassistenz **Caroline Lippert**
Inspizienz **Hans Beck, Thomas Hoffmann**
Regiehospitantz **Birte Niederhaus**
Dramaturgiehospitantz **Lena Fritschle**

Eine Produktion von Rimini Apparat
in Koproduktion mit dem Schauspiel Stuttgart

Gefördert durch den Regierenden Bürgermeister
von Berlin – Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten

Uraufführung
7. Juni 2013, Schauspiel Stuttgart

Aufführungsdauer
1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte
schaeferphilippen Theater und Medien GbR, Köln

www.rimini-protokoll.de
www.schauspiel-stuttgart.de

Anfällig für Leben

Helgard Haug & Daniel Wetzel „Qualitätskontrolle“

Allein ist sie nie, eine Pflegekraft muss immer in der Nähe sein. Das gilt für ihre Stuttgarter Wohnung, beim Einkaufen, auf Reisen und auch jetzt, wenn sie auf der Bühne von ihrem Leben erzählt. Es nahm in ihrem achtzehnten Lebensjahr eine verhängnisvolle Wendung. Sie hatte gerade Abitur gemacht, war mit ihren Eltern in Urlaub und sprang in den Swimming Pool. Es war die falsche Seite. An dieser Stelle betrug die Wasserhöhe nur fünfzig Zentimeter. Seither ist sie vom Hals abwärts gelähmt. Wie mit so einem Schicksal umgehen? Maria-Cristina Hallwachs muss irgendwann beschlossen haben, eine dem Leben zugewandte Frau zu sein.

„Qualitätskontrolle“ nennen Helgard Haug und Daniel Wetzel die dokumentarische Erforschung eines Lebens am Rande des Todes. Den Titel, den das Recherchekollektiv gewählt hat, könnte man zumindest makaber finden. Er trifft aber den Kern dessen, um was es geht. Maria-Cristina Hallwachs, mit der Haug/Wetzel über Wochen hinweg gearbeitet, Text erstellt und Bühnenabläufe festgelegt haben, examiniert nicht nur das eigene Leben, sie stellt auch die Frage: Wenn es so etwas wie lebenswertes Leben gibt, wer bitte entscheidet dann, ab wann eine wie ich auf der sicheren Seite ist? Für sich selbst hat Maria-Cristina Hallwachs eine Antwort gefunden: Nur ich sollte das entscheiden und so lange das so ist, lebe ich selbstbestimmt und „fröhlichen Hauptes“.

Kurz nach dem verhängnisvollen Sprung lag die damals 18-jährige im künstlichen Koma. Eine Ethikkommission befand darüber, ob man die Apparate, an denen ihr Leben hing, nicht doch abschalten sollte. Was wäre gewesen, wenn die Entscheidung anders ausgefallen wäre, ist eine der Fragen, die Maria-Cristina Hallwachs sich immer wieder stellte. Sie sei ein „Kopfmensch“, sagt sie heute, und auch das ist zumindest zweideutig. Da ist ja nicht nur eine Frau, die tatsächlich denkt, wenn sie spricht, und die immer mitbedenken muss, wie viel Kraft ihr beim Sprechen für das bleibt, was sie noch sagen will. Sie managt auch ihr praktisches Dasein mit dem Kopf, blättert mit einem Stab zwischen den Zähnen in

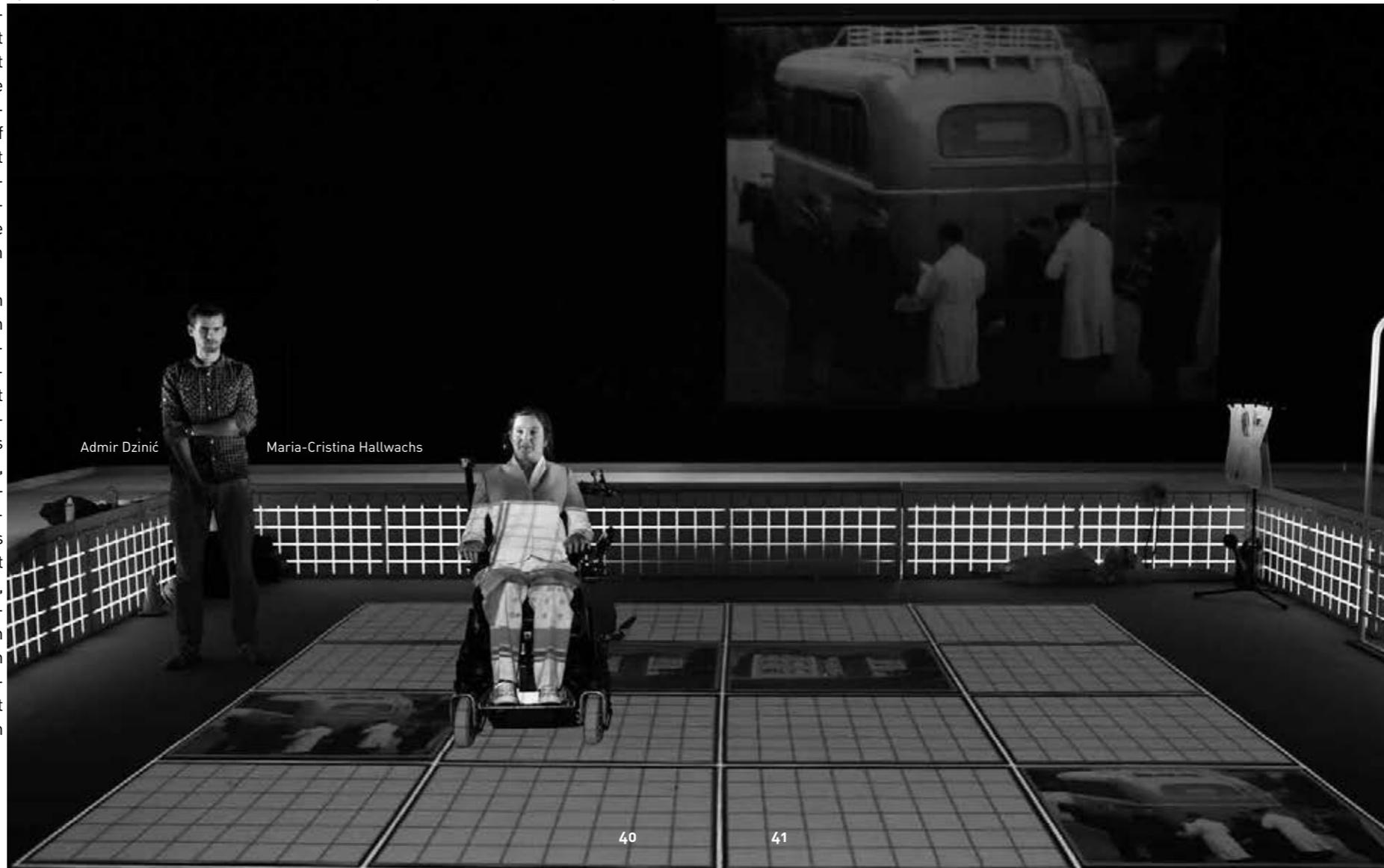
Büchern und lenkt mit dem Kinn den High-Tech Rollstuhl, mit dem sie auf der Bühne durch komplizierte Parcours saust und Zeitlimits unterbietet, die ihre Pfleger vorgeben.

Admir Dzinić und Timea Mihályi sind mit auf der Bühne, während Maria-Cristina Hallwachs das Rimini-Prinzip der Selbstrepräsentation derart charmant umsetzt, dass niemand im Publikum das unangenehme Gefühl haben muss, er sei ein Voyeur. Es hört sich paradox an, ist aber so. Die Frau, die keine Sekunde ihres Lebens allein sein darf, regelmäßig abgesaugt werden muss und von einem Zwerchfellstimulator beim Atmen unterstützt wird, hilft mit ihrer Souveränität nicht nur sich selbst, sondern auch dem Publikum beim Schauen auf ein Leben, das zwei Herzstillstände überlebt hat. Eines scheint Maria-Cristina Hallwachs eine Herzensangelegenheit gewesen

zu sein. Sie wollte unbedingt schwangere Frauen treffen und fragen, wie sie auf eine Fruchtwasser-Untersuchung reagieren würden, die genetische Risikofaktoren offenbart. Dann gibt sie aber nicht die Antworten der Frauen wieder, sondern zitiert das gestische Vokabular der Schwangeren, das in der Regel ein behütendes ist. Erst dann folgt die knappe Information, im Fall eines zu erwartenden Down-Syndroms bevorzugten derzeit fast alle einen Schwangerschaftsabbruch.

Das gehört zu den szenischen Lösungen, die dafür sorgen, dass die Realitätserkundungen von Rimini Protokoll mehr sind als faktengestützte Dokumentationen. Im Fall von „Qualitätskontrolle“ ist da aber auch diese freundliche Präsenz der Frau im Rollstuhl, die immer wieder auf einer Rampe runter auf den Boden eines kleinen Swimmingpools und zurück nach oben fährt. Die Bühne ist dem Schwimmbecken nachempfunden, das Maria-Cristina Hallwachs zum Verhängnis wurde. Zwanzig Jahre danach ist sie auf den Spuren des eigenen Lebens unterwegs und sagt Sätze wie: „Ich bin jetzt 38 Jahre alt und ich bin anfällig. Anfällig für den Tod. Anfällig für das Leben.“

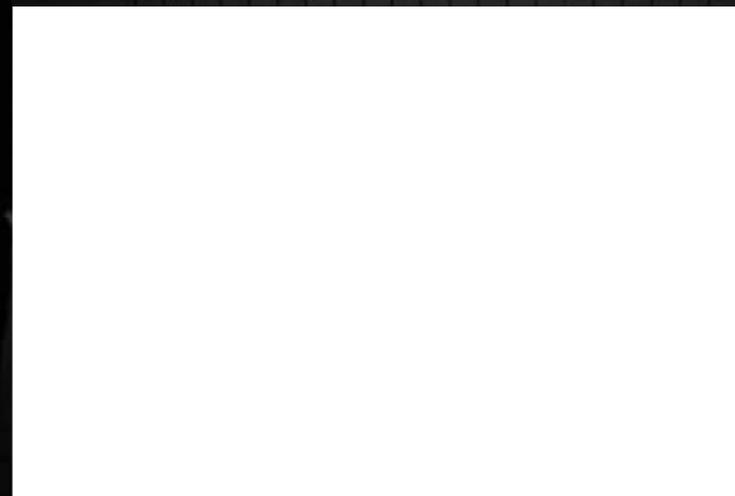
Jürgen Berger



Admir Dzinić

Maria-Cristina Hallwachs

Qualitätskontrolle



Tímea Mihályi Maria-Cristina Hallwachs



Fotos: Cecilia Gläser



am beispiel der butter

Ferdinand Schmalz



Foto: Regina Laschan

Ferdinand Schmalz

Geboren 1985 in Graz
Ferdinand Schmalz wuchs auf im steiermärkischen Admont und studierte in Wien Philosophie und Theaterwissenschaft. Er war Komparse am Wiener Burgtheater und Regieassistent am Schauspielhaus Wien sowie dem Düsseldorfer Schauspielhaus. Er performt im freien Kollektiv „mulde_17“, gründete das Festival „Plötzlichkeiten“ im Theater im Bahnhof Graz mit und veröffentlichte die Erzählung „auf spur“ in der Anthologie zum Menathespreis für erotische Dichtung 2012. Seit Oktober 2013 ist er amtierender Bezirksschreiber am Alsergrund, dem 9. Wiener Gemeindebezirk.

Stücke

Die Welt von Gestern. Nach Stefan Zweig. Folge 4: Die Agonie des Friedens

UA 13.02.2014, Schauspielhaus Wien, Regie: Felicitas Brucker

am beispiel der butter UA 02.03.2014, Schauspiel Leipzig,

Regie: Cilli Drexel – „Stücke 2014“

Preise und Auszeichnungen

2013 Gewinner des Retzhofer Dramapreises für „am beispiel der butter“

2013 2. Platz beim MDR-Literaturwettbewerb

um die beste deutschsprachige Kurzgeschichte

2013 Einladung zur Autorenloungue des Theaterfestivals KALTSTART

in Hamburg

www.dieschmalzette.at

am beispiel der butter

Schauspiel Leipzig

Adi (Molkereiarbeiter) **Ulrich Brandhoff**
Karina (Molkereiarbeiterin) **Runa Pernoda Schaefer**
Hans (Exekutivbediensteter) **André Wilmund**
Jenny (Betreiberin der Bahnhofsreste) **Henriette Cejpek**
Huber (mittleres Molkerei-Management) **Wenzel Banneyer**

Regie **Cilli Drexel**

Bühne **Timo von Kriegstein**

Kostüme **Nicole Zielke**

Dramaturgie **Julia Figdor**

Licht **Rolf Spahn**

Ton **Konstantin Müller**

Video **Kai Schadeberg**

Inspizienz **Ulrich Hänsch**

Soufflage **Christiane Wittig**

Regieassistenz **Nina Schwerdtfeger**

Bühnenbildassistenz **Marialena Lapata**

Kostümassistenz **Luise Bornkessel**

Technischer Direktor: Thomas Kirsten

Technischer Leiter: Robert Schumann

Leiter Beleuchtung, Ton & Video: Rolf Spahn

Maske: Kerstin Wirmann, Katja Wendel-Naumann

Requisite: Thomas Weinhold

Bühnenbildhospitantz: Bettina Lewerken

Herstellung der Dekorationen in den Theaterwerkstätten der Oper Leipzig:

Werkstattdirektor: Bernd Niesar

Konstruktionsabteilung/Produktionsleitung: Matthias Gollner

Anfertigung der Kostüme unter Leitung von Eva-Maria Weber

Damengewandmeisterin: Uta Schmidt

Herrengewandmeisterin: Monika Radtke

Spritzmalerei/Bearbeitung: Heike Schmidt, Karen Haußner

Schuhmacherei: Steffen Fels

Uraufführung

2. März 2014, Schauspiel Leipzig

Aufführungsdauer

1 Stunde 20 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte

S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main

www.schauspiel-leipzig.de

Alles in Butter

Ferdinand Schmalz „am beispiel der butter“

Trägt Ferdinand Schmalz nicht etwas dick auf? Der Österreicher mit dem deftigen Künstlernamen nennt sein Debütstück „am beispiel der butter“, um dann munter Molkerei-Metapher an Molkerei-Metapher zu reihen, Milch-Wortspiel an Milch-Wortspiel. Das klingt zunächst, das muss ich zugeben, nach ziemlich bemuhtem – Entschuldigung – bemühtem Humor. Aber, was soll ich sagen: Die Milch macht's in seinem Text. Tatsächlich.

Schmalz, zurzeit noch Student der Theaterwissenschaft an der Uni Wien, ist eine echte Entdeckung. Ihm gelingt das Kunststück, am Modell einer winzigen Dorfmolkerei die halbe Welt zu analysieren: den Kapitalismus, die Konsensgesellschaft, die Konstitution von Gemeinschaften.

Der Molkerei-Mitarbeiter Adi ist zunächst noch träge wie Butter, aber er träumt von einer Bewegung, sehnt sich nach einer politisch aktiven Gemeinschaft. Nach und nach versucht er, dieser Gemeinschaft mit kleinen Gesten näher zu kommen: Im Werk zwackt er heimlich Butter ab, um daraus auf dem Werksparkplatz ein Denkmal zu bauen – eine menschengroße Butterfaust. Im Zug bietet er den anderen Fahrgästen löffelförmig den Joghurt an, den er gratis als Mitarbeiterration bekommt. Das Paradoxe daran: Je mehr Adi sich müht, eine antikapitalistische Gemeinschaft zu konstituieren, desto deutlicher bricht er mit den Regeln der Dorfgemeinschaft, deren einziges Kapital die ortsansässige Molkerei ist.

Der Dorfgemeinschaft, versammelt in einer ranzigen Bahnresten, ist das zwar nicht geheuer, aber sie toleriert es solange, wie Adi auf sich alleine gestellt ist. Dann taucht Karina auf und wird von Adi nicht nur in die Eigenarten der Molkereiarbeit eingewiesen, sondern auch in den Eigensinn. Je mehr die beiden gemeinsam in Bewegung geraten, desto brutaler werden die Versuche der Dorfgemeinschaft, die Sonderlinge auszusondern. Zwei provinzielle Knallchargen, der „Exekutivbedienstete“ Hans sowie Huber aus dem „mittleren Molkereimanagement“, wollen Vernunft walten lassen, verlieren das vernünftige Maß aber völlig aus den Augen.

„am beispiel der butter“ steht in der langen Tradition der Anti-Volkstücke: das Provinzkaff nicht als heile Welt, sondern als Hort des Unheils,



als Kleinhölle, in der sich ein Träumer mit Spießern herumschlagen muss. Schmalz jedoch findet einen hochaktuellen, einen frischen Zugang zu dem altbekannten Schema. Es ist schon erstaunlich, wie weit die Molkerei-Metaphern ihn tragen, welche ernsten, abstrakten Gedanken er in ihnen zu fassen bekommt – und wie butterweich er diese ernsten Gedanken serviert. Er schreibt sprachgewitzt, spielt mit kulturhistorischen Verweisen, jongliert mit Zitaten, und weil er Österreicher ist, aufgewachsen in Admont in der Obersteiermark, denkt man beim Lesen schnell an Elfriede Jelinek und noch schneller an Werner Schwab. Schmalz selbst denkt beim Schreiben mehr an Theoretiker: an Giorgio Agamben, an Walter Benjamin, an Hannah Arendt, an Carl

Schmitt, aber auch an David Foster Wallace, auf dessen Essay-Sammlung „Am Beispiel des Hummers“ er mit dem Stücktitel anspielt. Die „Heftigkeit der Denkbewegungen“, so sagt Schmalz, die er in den theoretischen Texten vorfindet, wolle er in seinen fiktionalen Texten „in Rhythmus übersetzen“. In Rhythmus und butterernste Dialoge.

In seinem Debütstück ist Schmalz grandios gelungen; sein Text liest sich wie geschmiert. Es ist zwar schade, dass die Uraufführung nicht so richtig flutscht – zumindest bei der Premiere in Leipzig klemmte es an vielen Ecken –, doch auch das kann Schmalz nicht die Butter vom Brot nehmen. Und wer weiß, vielleicht ist jede Kritik an der Inszenierung auch etwas ungerecht. So ungerecht wie die

Kritik an einem Filmteam, das das Lieblingsbuch eines Zuschauers adaptiert hat – und von diesem Zuschauer dann dafür gescholten wird, dass der Film nicht so aussieht, wie der Zuschauer es sich in seinem Kopf vorgestellt hat. „Das Buch war aber besser“, wird der Zuschauer maulen, egal wie gelungen die Literaturverfilmung tatsächlich ist.

Für den Fall, dass sich noch mal ein Theaterensemble an Schmalz' Text versucht, und das hoffe ich doch sehr, habe ich dennoch eine klitzekleine Bitte: nicht mit E-Zigarette. Eine Zigarette, auf der Bühne zumal, muss doch verbrennen, muss doch vergehen wie die Zeit, unwiederbringlich.

E-Zigarette rauchen, das ist wie Halbfett-Margarine essen.

Tobias Becker

am beispiel der butter



André Willmund

Henriette Cejpek

Wenzel Banneyer



Fotos: Rolf Arnold



Ulrich Brandhoff

Auswahlgremium



Tobias Becker, Hamburg

Geboren 1977 in Siegen. Studium zum Theaterwissenschaftler und Historiker M.A. in Gießen und Frankfurt am Main, Studium zum Diplom-Journalisten in München. Redakteurs-Ausbildung an der Deutschen Journalistenschule in München. Beiträge u.a. für Frankfurter Rundschau, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, Theater heute, Theater der Zeit und die türkische Tageszeitung Radikal. Seit 2008 Kulturredakteur des SPIEGEL, Redaktion KulturSPIEGEL.



Jürgen Berger, Heidelberg

Geboren 1954. Studium der Germanistik und Politologie in Heidelberg. Freier Theater- und Literaturkritiker für die Süddeutsche Zeitung, Berliner Tageszeitung und Theater heute. Mitglied im Auswahlgremium der Mülheimer Theatertage NRW 2003-2007 und seit 2012. Jury des Berliner Theater-treffens 2007-2010. Seit 2006 Juror des Else Lasker-Schüler-Dramatiker-preises.



Peter Michalzik, Frankfurt am Main

Geboren 1963 in Landshut. Studium der Germanistik, Philosophie, Theaterwissenschaft und Geschichte in München. Theater- und Literaturkritiker. Arbeitete als freier Journalist für die meisten namhaften Medien, war von 2000-2011 Feuilletonredakteur der Frankfurter Rundschau. Mitglied der Künstlerischen Leitung der Wiesbadener Theaterbiennale „Neue Stücke aus Europa“ 2014. „Die sind ja nackt! Keine Angst, die wollen nur spielen – Gebrauchsanweisung fürs Theater“ erschien 2009 im DuMont Buchverlag. „Kleist. Dichter. Krieger. Seelensucher“ wurde 2011 veröffentlicht.



Christine Wahl, Berlin

Geboren 1971. Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie in Freiburg/Breisgau und Berlin. Seit 1995 freie Autorin und Theaterkritikerin u.a. für den Tagesspiegel, Theater heute, Spiegel online. Jurorin u.a. für den Berliner Senat (Grimm-Preis 2007), den Mülheimer Dramatikerpreis (Preisjury 2007), das Festival Impulse (2008-2009), das Berliner Theatertreffen und den Hauptstadtkulturfonds (beides 2010-2012).



Franz Wille, Berlin

Geboren 1960 in München. Dr. phil. 1982-1986 Dramaturg am Theater der Freien Volksbühne in Berlin (Intendant Kurt Hübner). Seit 1990 Redakteur von Theater heute.

Foto: Iko Freese

Foto: Åsa Franck

Foto: David Baltzer

Jury zur Vergabe des Mülheimer Dramatikerpreises 2014



Stephan Müller

Studierte in New York Theaterregie und Choreografie. Er ist Schauspiel- und Opernregisseur sowie Projektleiter in Europa und USA. Außerdem ist Stephan Müller Professor für Plurimediale Ästhetik an der Zürcher Hochschule der Künste. Er lebt in der Schweiz.



Christian Rakow

Geboren 1976 in Rostock. Studierte Germanistik und Philosophie in Rostock, Sheffield, Berlin und Münster. Er promovierte in Literaturwissenschaft in Germanistik bei Moritz Baßler (Münster). Seine Dissertation „Die Ökonomien des Realismus – Kulturpoetische Untersuchungen zur Literatur und Volkswirtschaftslehre 1850-1900“ erschien im März 2013 in den Schriften zur deutschen Literatur bei De Gruyter. Christian Rakow lebt in Berlin und arbeitet als Redakteur für nachtkritik.de sowie als Theaterkritiker u.a. für Theater heute und die Berliner Zeitung.



Sebastian Rudolph

Geboren 1968 in Berlin. Nach seinem Schauspielstudium in Hamburg war er, Theaterreisender durch und durch, immer unterwegs. Länger blieb er nur bei Christoph Marthaler am Schauspielhaus Zürich. Weitere Engagements in Basel, Wien, Hamburg und immer wieder in Berlin, u.a. an der Schaubühne am Lehniner Platz, dem Berliner Ensemble, dem Deutschen Theater und der Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz. Seit 2009/2010 festes Ensemblemitglied des Thalia Theaters Hamburg. 2012 Schauspieler des Jahres in der Kritikerumfrage von Theater heute.

Foto: Stephan Rabold



Eva-Maria Voigtländer

Geboren in Hannover. Studierte Philosophie, Theaterwissenschaft und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft in Berlin. Engagements am Thalia Theater Hamburg, dem Nottingham Playhouse, dem Nationaltheater Mannheim, dem Staatstheater Stuttgart, bei den Salzburger Festspielen, am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg sowie bei der Ruhrtriennale. Außerdem Arbeit als freie Dramaturgin, Lektorin und Jurorin u.a. in Berlin, Dresden, Hamburg und Wien. Ab Oktober 2013 designierte Chefdramaturgin am Düsseldorfer Schauspielhaus, im April 2014 Rücktritt von diesem Posten.

Foto: Michael Kneffel



Christine Wahl

Geboren 1971. Studium der Germanistik, Philosophie und Soziologie in Freiburg/Breisgau und Berlin. Seit 1995 freie Autorin und Theaterkritikerin u.a. für den Tagesspiegel, Theater heute, Spiegel online. Jurorin u.a. für den Berliner Senat (Grimm-Preis 2007), den Mülheimer Dramatikerpreis (Preisjury 2007), das Festival Impulse (2008-2009), das Berliner Theatertreffen und den Hauptstadtkulturfonds (beides 2010-2012). Sprecherin des Auswahlgremiums 2014

Publikumsgespräche Preisverleihung

Publikumsgespräche

Nach allen Vorstellungen finden Gespräche mit den Autoren bzw. Autorinnen und den gastierenden Ensembles statt.

Mülheimer Dramatikerpreis

Die Jury zur Vergabe des Mülheimer Dramatikerpreises 2014 diskutiert ihre Entscheidung öffentlich im Anschluss an die letzte Vorstellung des Festivals, am Samstag, dem 7. Juni 2014, ab 22.00 Uhr im Theater an der Ruhr. Die Debatte wird live im Internet übertragen.

In einer **Feierstunde** – voraussichtlich am 22. Juni 2014 – werden die Gewinner des Mülheimer Dramatikerpreises 2014, des Publikumspreises der Stücke 2014 und des Mülheimer KinderStückePreises 2014 geehrt.

Die Moderation der Publikumsgespräche und der Jurydebatte übernimmt in diesem Jahr erstmals Tilman Raabke.

Tilman Raabke wurde 1957 in Braunschweig geboren. Nach dem Studium der Philosophie und Germanistik war er ab 1993 Dramaturg am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg, von 2000 bis 2004 Chefdramaturg der Münchner Kammerspiele. Von 2005 bis 2011 unterrichtete er an der Hochschule für Gestaltung im Zentrum für Kunst und Medientechnologie ZKM in Karlsruhe. Gleichzeitig arbeitete er als freier Dramaturg an den Münchner Kammerspielen und am Luzerner Theater. Bereits im Jahr 2004 begann seine Lehrtätigkeit in Südamerika: in Montevideo, México City, Lima und mehrere Male im Rahmen des Festival Iberoamericano de Teatro de Bogotá sowie beim Festival Internacional de Teatro de La Paz. Im letzten Sommer inszenierte er dort, im ältesten Theater Südamerikas, Lessings Emilia Galotti. Die Mülheimer Theatertage kennt er seit vielen Jahren. „In Mülheim in den Alpen“ war 2004 der Titel seiner Rede zur Verleihung des Dramatikerpreises an Elfriede Jelinek.

Inzwischen ist Tilman Raabke eine Art Nachbar geworden: seit 2008 ist er Chefdramaturg des Theater Oberhausen.



Foto: Anna Polke

TOE – The Other Eye

Samstag
24. Mai
10 bis 16 Uhr

Theater
an der Ruhr

The Other Eye ist eine vom Danse-og teatersentrum Oslo (Performing Arts Hub Norway) veranstaltete **Serie von öffentlichen Seminaren zum Theater in Norwegen und Deutschland**. Seit den Zeiten Ibsens gibt es besondere Austauschbeziehungen im Theater beider Länder, insbesondere wieder in den letzten zehn Jahren, da deutsche Regisseure wiederholt in Norwegen gearbeitet haben, neue deutsche Stücke in Norwegen inszeniert werden und umgekehrt norwegische Dramatiker wie Jon Fosse und Arne Lygre mit großem Interesse im deutschen Theater aufgenommen wurden.

Nachdem das erste Seminar im August 2012 innerhalb des internationalen Ibsen-Festivals in Oslo namentlich dem Klassiker selbst gewidmet war, folgten im Herbst 2013 in Bergen und Berlin Seminare zu aktuellen Fragen der Ausbildung und des Schauspielens.

In der vierten Ausgabe der öffentlichen Seminare steht innerhalb des Mülheimer Festivals das neue Drama im Mittelpunkt: Autoren, Verlage, Probleme der Aufführungspraxis und nicht zuletzt die Rolle der Kritik.

Mit
Rebekka Kricheldorf
Dramatikerin, Deutschland
Tale Næss
Dramatikerin, Norwegen
John von Düffel
Szenisches Schreiben UdK Berlin
Frank Kroll
Suhrkamp Theater&Medien Verlag
Viktoria Meirik
Norwegisches Dramafestival
Therese Bjørneboe
Herausgeberin der Zeitschrift „Shakespeare“, Oslo
Jürgen Berger
freier Journalist und Theaterkritiker,
Heidelberg
Line Rosvoll
Drama-Zentrum Oslo
Petter Rosenlund
Norwegischer Schriftstellerverband

In englischer Sprache
Moderation: Thomas Irmer

Eintritt frei
Begrenzte Teilnehmerzahl,
Anmeldung erbeten:
TOE@stuecke.de



Kooperation mit dem Heidelberger Stückemarkt

Seit 2012 besteht die Kooperation mit dem Heidelberger Stückemarkt. Die jeweiligen Preisträger des Kinder- und Jugendtheaters werden im Folgejahr beim kooperierenden Festival gezeigt. Nach Mülheim wird außerdem die beste Nachinszenierung einer deutschsprachigen Uraufführung eingeladen.

Montag
26. Mai
18.00 Uhr

JugendStückePreis

Dienstag
27. Mai
10.00 Uhr

David Gieselmann

Über Jungs

Theater
an der Ruhr

GRIPS Theater Berlin
Regie: Mina Salehpour

Mit
**Sebastian Achilles, Thomas Ahrens,
Jens Mondalski, Robert Neumann,
Nina Reithmeier, Regine Seidler,
Roland Wolf**

Ab 14 Jahren

Jeder einzelne ist so gefährlich, dass Staatsanwalt Aschenbach sie am liebsten hinter Gittern sähe; zusammen sind sie so ungenießbar, dass auch die Sterneköchin Christine es schwer hat, sie an einem Koch-Wochenende zu sozialen Kompetenzen, neuen Perspektiven und der Kreation eines 3-Gänge-Menüs zu bewegen: Vier gewalttätig gewordene Jungs aus unterschiedlichsten Milieus. Statt gemeinsamer Gerichte kochen die Emotionen hoch, und als am zweiten Tag mit Alex ein fünfter Teilnehmer zur Gruppe stößt, droht der ganze gut gemeinte Workshop außer Kontrolle zu geraten. Sie müssen sich entscheiden, innerhalb von drei Tagen ein Menü Schritt für Schritt zustande zu bringen oder in den Knast zu wandern. Kriegen es die fünf Helden gebacken?

David Gieselmann hat das Stück im Dialog mit dem Ensemble und der Regisseurin Mina Salehpour entwickelt und geschrieben. Herausgekommen ist dabei kein „Problemstück“ über das Thema „Jungs“, sondern eine pointierte Spielvorlage über das Aufeinandertreffen verschiedener Jugendlicher, über ihre Statusspiele, Wortwitzeleien, Grenzverletzungen und Selbsterprobungen, und auch über kurze Momente des Innehaltens inmitten der Adrenalin- und Testosteronschübe.



Montag
26. Mai
19.30 Uhr

NachSpielPreis

Ringlokschuppen Philipp Löhle

Trilogie der Träumer

Lily Link oder Schwere Zeiten für die Rev... / Die Kaperer / Genannt Gospodin

Konzert Theater Bern
Regie: Jan-Christoph Gockel

Mit
**Marcus Signer, Michael Pietsch,
Philine Bühner, Mona Kloos,
Andri Schenardi, Benedikt Greiner**

Lilly Link wollte mit einer Art Spaßguerilla die Welt verändern. Phantasievoll und provokant waren ihre Aktionen, nur leider wurden sie missverstanden oder gar nicht wahrgenommen. Jahre später sind Lillys Mitstreiter im bürgerlichen Mittelstand aufgegangen; Lilly allein hadert mit dem Scheitern ihrer einstigen Vision. Der „Kaperer“ Mörchen hat ein Haus gebaut, das energieneutral ist und jedem Hochwasser trotzt. Leider nur bleibt der Regen dauerhaft aus und Mörchen den Beweis der Wirksamkeit seiner Erfindung schuldig. Und Gospodin geht mit einem Lama betteln und verdient sich so auf „angenehm antikapitalistische Weise“ sein Geld. Bis Greenpeace ihm das Lama wegnimmt und Gospodin sein Leben überdenken muss.

Philipp Löhle schickt seine Helden in konfliktreiche Situationen, wo er sie in witzigen Wortgefechten schwitzen und zappeln lässt. Nicht selten entsteht dabei Komik mit heiligem Ernst, denn im Kern geht es immer um die Frage, wofür es sich zu kämpfen und eventuell sogar zu sterben lohnt. Im Zentrum der drei Stücke stehen Figuren, die etwas wagen, die sich an der Realität reiben, sich nach Veränderung sehnen und mit Haut und Haar für ihre Vision einstehen. Die Grenze zwischen gestört und genial ist dabei bisweilen fließend, und so ist die „Trilogie der Träumer“ auch ein Plädoyer für die Verrückten von heute, die die Visionäre von morgen sind, und die wir in unserer wohlstandssatten Gesellschaft vielleicht nötiger haben denn je.



schweizer kulturstiftung

prohelvetia

Festivalblog
auf www.theaterheute.de

Festivalmagazin



In Kooperation mit der Zeitschrift „Theater heute“ gibt es seit 2011 ein Festival-Blog, erreichbar über www.theaterheute.de und www.kultiversum.de, die gemeinsame Plattform aller Publikationen von „Der Theaterverlag - Friedrich Berlin GmbH“.



Für die Dauer des Festivals berichtet zum vierten Mal die Theater-heute-Korrespondentin **Barbara Behrendt** aus Mülheim. Ihr Festivalblog wird täglich mit neuen Beiträgen bespielt und beschäftigt sich mit den eingeladenen AutorInnen und ihren Inszenierungsteams, mit dem Publikum und seinen Fragen, mit den Jurys der Stücke und KinderStücke, mit den Festivalmachern, der Jurydebatte am 7. Juni und allem außerdem Spannenden, Erwähnenswerten, Ärgerlichen, Verwunderlichen, Schönen oder Kuriosen.



Die schriftlichen Blogeinträge und Audiobeiträge von Barbara Behrendt werden durch Videos der Filmjournalisten **Max Büch** und **Alexander Viktorin** ergänzt. So reagiert das Team in unterschiedlichen Medien auf das Festivalgeschehen und macht es auch für alle, die nicht in Mülheim sein können, lebendig.

Kommentare sind ausdrücklich erwünscht – entweder über die Kommentarfunktion direkt unter dem jeweiligen Blogpost oder über die Facebook- und Twitter-Kanäle von www.kultiversum.de



Festival-App
von „Theater heute“

„Theater heute“ gibt zu den Mülheimer Theater-tagen NRW in diesem Jahr eine digitale Festival-Ausgabe in Form einer kostenlosen App heraus. Darin finden sich Rezensionen und Portraits zu den eingeladenen Stücken und Inszenierungen sowie Videos und Fotos. Die „Theater heute“-App ist erhältlich für Smartphones und Tablet-PCs mit iOS und Android-Betriebssystemen.



www.rowohlt-theater.de

«So lustig, klug, präzise in der Gesellschaftsdiagnose war das Theater lange nicht.»

Süddeutsche Zeitung

«Pollesch hat das politische Theater neu belebt ... Seine Stücke handeln von der Ausbeutung im Zeitalter der Globalisierung und von den Irrtümern der Zweierbeziehungswirtschaft, vom angeblichen oder tatsächlichen Verlust der Individualität.»

Der Spiegel



Kinder Stücke 19. - 23. Mai 2014

Seit 2007 gibt es in Mülheim an der Ruhr die „KinderStücke“. Als Wettbewerb findet das Festival seit 2010 statt: Es gibt eine Auswahl aus deutschsprachigen Uraufführungen, eine Preisjury und den mit 10.000 Euro dotierten Mülheimer KinderStückePreis für den Autor/die Autorin des besten deutschsprachigen Stückes für Kinder im Alter zwischen 6 und 12 Jahren.

Von den zwischen März 2014 und Februar 2015 uraufgeführten deutschsprachigen Kinderstücken für 6- bis 12-Jährige werden fünf für den Mülheimer Wettbewerb nominiert. Der Autor/Die Autorin des besten Stückes erhält den mit 10.000 Euro dotierten Mülheimer KinderStückePreis 2015. Theater, Verlage, Autoren und Autorinnen können Uraufführungen melden und Stücketexte einreichen: kinder@stuecke.de

Die „KinderStücke“ werden veranstaltet vom Theaterbüro des Kulturbetriebes Mülheim an der Ruhr und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen. Gefördert von der Leonhard-Stinnes-Stiftung.

www.kinderstuecke.de

KinderStücke 2014- das fünfte Jahr

Die „KinderStücke“ gibt es jetzt im fünften Jahr als Wettbewerb, und das soll vor der Verkündung der fünf diesmal eingeladenen KinderStücke Anlass für einen kleinen Rückblick sein. Der Wettbewerb und der damit verbundene Preis wurden 2010 eingerichtet, um neue Stücke für die Altersgruppe 6 bis 12 Jahre nach dem bekannten Prinzip der Mülheimer Theatertage in Inszenierungen zu sichten und schließlich in einer Auswahl zu präsentieren, aus der eine Endjury in der Diskussion den Gewinner kürt.

Zu den Zielen des Wettbewerbs gehört die Anhebung der Qualität neuer Stücke in diesem Bereich. Als Autor Stücke für Kinder zu schreiben auf dem Niveau und mit den Ansprüchen, wie Autoren sonst neue Stücke für die Bühne der Großen schreiben, dafür sind Antrieb und Anreiz im deutschen Theaterbetrieb leider immer noch zu gering. Man kann sagen, das ist eine der Schwachstellen des ansonsten ja vor allem international viel gepriesenen deutschsprachigen Theaters. Warum? Ein Grund liegt sicher darin, dass die Kinder- und Jugendtheater nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügen, etwa Stückaufträge an Autoren zu vergeben – und manchmal ist auch schon die Tantiemenpflicht für vorliegende Stücke ein Hindernis. So erklärt sich das vielerorts anzutreffende Modell der eigenen Märchen-Adaption, die neben dem im Haus erarbeiteten Projekt zu einem bestimmten Thema das originäre Stück außen vor lassen. Die Qualitäten von Autoren-Stücken für Kinder geraten ins Abseits, und im gleichen Zuge verspüren natürlich die Autoren selbst wenig Anreiz, dagegen anzugehen oder anzuschreiben. Was vor rund fünfzehn Jahren eine ganz neue Autoren-Generation in die Theater brachte, das hat so für das Kinder-Theater leider nicht stattgefunden. Weil es so ist und sich nur allmählich ändert, sind die KinderStücke in Mülheim – neben dem Frankfurter Autorenforum des Kinder- und Jugendtheaters – nicht nur der würdige Ort dieses Wettbewerbs, sondern

eben auch der Ort, wo das als Ansage gelten darf. Andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass auf gestandene Autoren des Kinderstücks wie Volker Ludwig und Rudolf Herfurtner eine neue Generation folgt, in der sich etwa Milena Baisch oder Maja Das Gupta daran gemacht haben, dem Theater neue Themen in ihrem Blick auf die Welt von Kindern zu erschließen. Thilo Reffert, der Gewinner des Preises im letzten Jahr, gehört natürlich auch dazu. Für diese neuen Autoren scheint die Situation also nicht allzu entmutigend und der Wettbewerb vielleicht als Ermutigung, in dieser unterschätzten Sparte des deutschen Theaters zu schreiben.

Im Schnitt werden pro Jahrgang etwa vierzig Inszenierungen unter die Lupe genommen, von denen dann fast die Hälfte als Adaptionen leichtgewichte und Projekt-Skripte auf der Strecke bleibt. Es geht, wie gesagt, um originäre neue Stücke, bei denen sich das Literarische für Kinder für die Möglichkeiten des zeitgenössischen Theaters erweist. Diesmal hatte es die Jury – Oliver Bukowski, Werner Mink und Thomas Irmer – schon etwas schwerer für die Auswahl der besten Fünf, und das ist wohl ein gutes Zeichen für auch in der Breite steigende Qualität. Bei der Abschlussdiskussion im letzten Jahr befand der Juror Christian Rakow: „Wir jammern hier auf hohem Niveau.“ Das sollte sich noch steigern lassen in diesem Jahr.

Wer in der Auswahl keine ausgesprochene Breite der Stücktypen oder die typischen Themen für Kinder erkennt, der oder die mag wohl die zeitgenössischen Probleme für Kinder darin entdecken: es sind fast die gleichen wie bei den Erwachsenen, nur eben aus der Perspektive für Kinder entworfen. Ich wünsche Ihnen das aufmerksamste Interesse dafür.

Thomas Irmer

Spielplan 19. - 23. Mai

Montag, 19. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Rudolf Herfurtner
Mensch Karnickel
Theater Osnabrück

Dienstag, 20. Mai, 10 und 14 Uhr
Ringlokschuppen, Tender
Andreas Schertenleib
Der Bär, der ein Bär bleiben wollte
Schertenleib&Seele, Zürich

Mittwoch, 21. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Thilo Reffert
Mein Jahr in Trallalabad
Landestheater Tübingen

Donnerstag, 22. Mai, 10 und 14 Uhr
Ringlokschuppen, Tender
Michael Müller
Draußen bleiben
Theater Lüneburg

Freitag, 23. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Milena Baisch
Die Prinzessin und der Pjör
GRIPS Theater Berlin

Montag, 19. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Rudolf Herfurtner
Mensch Karnickel
Theater Osnabrück

Mit **Sandro Šutalo, Manja Haueis, Alexandre Pierre**
Regie **Constanze Burger**
Bühne/Kostüme **Hella Bünthe**
Dramaturgie **Maria Schneider, Alexander Wunderlich**
Aufführungsrechte: Verlag der Autoren GmbH & Co. KG,
Frankfurt am Main
Ab 10 Jahren

Ein für das Kindertheater ungewöhnlicher Stoff: Ein halbes Jahr vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs wird der Junge Clemens aus der Stadt aufs Land verschickt, wie damals Kinder vor den Bombardierungen der Städte fern gehalten werden sollten. Clemens kommt in ein Kinderheim in Ostpreußen, das bald selbst vor der heranrückenden Front geräumt werden muss. Das dafür bereit stehende Schiff verpasst er, weil er seinem Kaninchen nachläuft. Er landet in den Nachkriegswirren in Kinderheimen im befreiten Polen, während seine Mutter zuhause nicht herausfinden kann, ob ihr Junge überlebt hat und wo er steckt. Als Kriegswitwe heiratet sie einen neuen Mann, der einen Sohn mit in die kleine Familie bringt. Die Mutter wartet weiter – und nach fünf Jahren kehrt Clemens zurück und stellt fest, dass es ein Zuhause, wie er es sich vorstellte, nicht gibt. Zu den Kriegsfolgen gehören solche schwierigen Patchwork-Familien, und das behandelt Herfurtner auf sehr berührende Weise mit Clemens – wie ein flüchtiges Karnickel. Herfurtner schrieb 1990 einen Roman, den er für sein am Theater Osnabrück uraufgeführtes Stück als Stoff benutzte. *Thomas Irmer*



Foto: Uwe Lewandowski

Dienstag, 20. Mai, 10 und 14 Uhr
Ringlokschuppen
Andreas Schertenleib
Der Bär, der ein Bär bleiben wollte
Ein Erzähltheater von Schertenleib&Seele, Zürich
Nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Jörg Müller und Jörg Steiner
Eine Koproduktion mit dem Theater PurPur Zürich und KreuzKultur Solothurn

Mit **Andreas Schertenleib**
Komposition und Text **Andreas Schertenleib**
Regie **Adrian Meyer**
Choreographie **Salome Schneebeil**
Ausstattung **Valérie Soland**
Aufführungsrechte: Schertenleib&Seele, Monika Manger
Ab 6 Jahren

Ein Bär, der aus seinem Winterschlaf erwacht, stellt erstaunt fest, dass sich seine Höhle direkt inmitten eines neu errichteten Fabrikgeländes befindet. Und ehe er sich versieht, wird er als unrasierter Faulpelz beschimpft. Niemand will ihm glauben, dass er ein Bär ist. Schließlich wird er gezwungen, sich zu rasieren, Arbeitskleidung zu tragen und eintönige Akkordarbeit zu verrichten. Doch als der nächste Herbst kommt und mit ihm die Zeit des Winterschlafs, überfällt den Bär die Müdigkeit. Immer häufiger schläft er an seiner Maschine ein, und schließlich ist er als Arbeiter nicht mehr zu gebrauchen. Er wird entlassen und tappt zunächst orientierungslos, hungrig und erschöpft durch die Kälte. Aber in größter Not erinnert er sich daran, wer er ist, woher er kommt und findet seinen Weg zurück. Eine humorvoll, melancholische Geschichte über den drohenden Verlust von Identität in einer technisierten Welt, die Mut macht, sich nicht aufzugeben und das zu tun, was dem eigenen Wesen entspricht. *Werner Mink*



Foto: Urs Amiet

Mittwoch, 21. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Thilo Reffert
Mein Jahr in Trallalabad
Landestheater Tübingen

Mit **Stefanie Klimkait, Henry Braun, Dimetrio-Giovanni Rupp**
Regie **Marion Schneider-Bast**
Dramaturgie **Susanne Schmitt**
Ausstattung **Britta Langanke**
Theaterpädagogik **Alice Feucht, Tobias Ballnus, Uschi Berberich**
Aufführungsrechte: Rowohlt Theaterverlag, Reinbek bei Hamburg
Ab 6 Jahren

Emilia, Renzo und Linus haben es gut, denn sie haben sich. Nicht nur virtuell auf Facebook, sie sind richtige Freunde und sie wissen, was das wert ist. Dann die Nachricht: Emilia geht ins Ausland. Nicht für ein paar Tage Urlaub, sondern für ein ganzes Jahr. Ihre Eltern – Jobnomaden unserer Tage? – haben in der Ferne beruflich zu tun, und Emilia wird ein Stück mehr von der Welt sehen. Das ist aufregend, finden auch Renzo und Linus, und freuen sich mit ihr. Anfangs, denn schon bald dämmt den drei Freunden die Kehrseite des Abenteurers: Was wird aus uns? Übersteht unsere Freundschaft dieses lange Jahr? Die Kinder der sozial mobilen Eltern: Umzüge, Wohnortwechsel, Trennungen. Bisher wuchsen nur Zirkus- und Theaterkinder unter so unsteten Bedingungen auf, jetzt ist es bald eine ganze Generation. „Lass uns Freunde bleiben“ ist für sie keine Floskel, sondern Programm und Aufruf, ihr Zuhause zu schützen. Vorjahrespreisträger Reffert sieht das scharf und ironiefrei, aber er weiß auch um die Komik jeder Katastrophe. Zuletzt stirbt nicht die Hoffnung, sondern der Humor. Und Emilia, Renzo, Linus werden es schaffen, Freunde zu bleiben. Bestimmt. *Oliver Bukowski*



Foto: Frank Pleth / LTT

Donnerstag, 22. Mai, 10 und 14 Uhr
Ringlokschuppen
Michael Müller
Draußen bleiben
Theater Lüneburg

Mit **Sebastian Brummer, Olga Prokot, Beate Weidenhammer**
Regie **Sabine Bahnsen**
Ausstattung **Erwin Bode**
Aufführungsrechte: Theaterstückverlag München
Ab 9 Jahren

Roman ist 10 und lebt mit seiner arbeitslosen Mutter und der jüngeren Schwester in äußerst ärmlichen Verhältnissen. Der Vater ist schon lange verschwunden und da die überforderte Mutter krankheitsbedingt „ausfällt“, muss Roman schon früh sehr viel Verantwortung übernehmen. Trotz der hohen Belastung ist er ein guter Schüler. Und er ist ein begabter Sänger. Als eines Tages ein Scout des Leipziger Thomanerchores in seine Schule kommt, wünscht er sich nichts sehnlicher, als dort aufgenommen zu werden. Doch er spürt, dass seine Mutter versucht, ihm seinen Traum auszureden. Und so macht er sich alleine auf den Weg zum Bahnhof und wartet dort auf den nächsten Zug, der ihn zum Vorsingen nach Leipzig bringt. Das besondere des Stückes ist, dass es neben Romans Geschichte vor allem über die alltägliche Armut in unserem Land erzählt und das Bild einer Gesellschaft zeigt, die sich immer weiter aufspaltet in jene, die am wirtschaftlichen Reichtum teilhaben und jene, die „draußen bleiben“ müssen. Jene, die nur noch von dem überleben können, was andere weggeworfen und übrig gelassen haben. *Werner Mink*



Foto: Andreas Tamme

Freitag, 23. Mai, 10 und 14 Uhr
Theater an der Ruhr
Milena Baisch
Die Prinzessin und der Pjär
GRIPS Theater Berlin

Mit **Alessa Kordeck, Roland Wolf**
Regie **Grete Pagan**
Bühne/Kostüme **Lena Hinz**
Musik **David Pagan**
Dramaturgie **Kirstin Hess**
Theaterpädagogik **Laura Klatt**
Aufführungsrechte: Verlag der Autoren,
Frankfurt am Main
Ab 8 Jahren

Gerade erst 10 Jahre alt und schon auf immer durch Welten getrennt. Wirklich? Milena Baisch sperrt in ihrem Stück (Berliner Kindertheaterpreis 2013) die Bestschülerin Lisasophie aus vermögendem, gut bildungsbürgerlichem Hause mit Schulversager Pierre – dem pummeligen „Pjär“ – auf der Mädchentoilette zusammen. Pierre ist in Lisasophie verliebt, zumindest sieht es danach aus. Wer so an ihr hängt, sie so hingerissen beobachtet, ja sogar imitiert, der kann nur verliebt sein. Denken wir, denkt Lisasophie – und gemeinsam irren wir uns. Milena Baisch enttäuscht mit Witz und dramaturgischer Raffinesse unsere vorschnellen Erwartungen, denn Pierre mag zwar die erfolgsverwöhnte Klassenkameradin, aber ihm steht weder der Sinn nach der ersten Teenie-Romanze noch nach einem barocken Frühlingserwachen: Er kämpft. Um sich. Um seine Zukunft. Gegen die Angst vor ihr. Eine Nacht der harten Fragen – auch für Lisasophie. Ist der Erfolg wirklich ihr eigener, oder hatte er vielleicht doch nur Vater und Mutter? Lisasophie und Pierre sind durch ein Missgeschick auf der Mädchentoilette eingeschlossen. Milena Baisch zeigt uns, dass das nur der geringste Grund ist, nachts nicht schlafen zu können. *Oliver Bukowski*

Die öffentlich geführte Jury-Diskussion zur Vergabe des Mülheimer Kinderstücke-Preises 2014 findet am Freitag, dem 23. Mai, um 15.30 Uhr im Theater an der Ruhr statt.



Foto: David Baltzer

Autoren



Foto: Hansi Oostingma

Milena Baisch

Geboren 1976 in Bochum
Milena Baisch studierte an der Drehbuch-Akademie der dffb (Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin) und gründete 2000 mit Ruth Rehmet eine Büro- und Schreibgemeinschaft. Sie schreibt Kinderbücher, die bisher in sieben Sprachen übersetzt wurden, und Drehbücher für Film und Fernsehen. Sie lebt in Berlin.
Die Prinzessin und der Pjär



Rudolf Herfurtner

Geboren 1947 in Wasserburg am Inn
Rudolf Herfurtner absolvierte sein Studium der Germanistik, Anglistik und Theaterwissenschaft in München. Seit 1973 hat er zahlreiche Kinder- und Jugendbücher, Opernlibretti, Theaterstücke, Hörspiele und Drehbücher veröffentlicht. Heute lebt Rudolf Herfurtner als freier Schriftsteller in München.
Mensch Karnickel



Michael Müller

Geboren 1959 in Lübeck
Michael Müller absolvierte ein Kunst- und Politikstudium an der Universität Hildesheim sowie den Aufbaustudiengang Theaterpädagogik in Remscheid. Ab 1991 war er als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Bildung am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg tätig, bevor er 2000 unter Intendant Tom Stromberg Dramaturg für „Junges Theater“ wurde. Zurzeit leitet er die Theaterpädagogik am Deutschen Schauspielhaus Hamburg.
Draußen bleiben



Foto: Bucher-Bote

Thilo Reffert

Geboren 1970 in Magdeburg
Thilo Reffert studierte zunächst mehrere Semester Medizin, danach Theaterwissenschaften und Neuere Deutsche Literatur. Er gründete eine Theatergruppe und arbeitet als Autor, Dramaturg und Theaterpädagoge. Thilo Reffert schreibt Kinderbücher, Theaterstücke und Hörspieltexte. Er lebt in Berlin.
Mein Jahr in Trallalabad



Foto: Luisa Schertenleib

Andreas Schertenleib

Geboren 1960 in Frutigen, Schweiz
Andreas Schertenleib besuchte von 1982 bis 1985 die Schauspielakademie Zürich. Seit 1986 arbeitet er als freischaffender Autor und Schauspieler. Als Produzent seiner eigenen Stücke hat er ein eigenes Label mit dem Namen Schertenleib&Seele. Er ist außerdem Mitglied des Trio Männertreu.
Der Bär, der ein Bär bleiben wollte

Auswahlgremium 2014



Oliver Bukowski

Geboren 1961 in Cottbus
Philosophiestudium von 1985 - 1990; ab 87 sozialpsychologisch spezialisiert. Promotionsstipendium und Doktorand Sozialwissenschaften (HUB). Im November 1991 Abbruch des Forschungsstudiums, danach als freischaffender Autor tätig. Seit 1996 verschiedene Lehrtätigkeiten (Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Universität der Künste Berlin, S3 [Studium Szenisches Schreiben] in Graz). 1999- 2010 ständiger Dozent und Gastprofessor an der Universität der Künste Berlin (Studiengang Szenisches Schreiben)



Thomas Irmer

Geboren 1962 in Potsdam
Studium der Germanistik und Amerikanistik in Leipzig, 1990/91 Fulbright Scholar in den USA, danach wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Leipzig. 1998 bis 2003 verantwortlicher Redakteur von Theater der Zeit, anschließend bis 2006 Dramaturg bei spielzeiteuropa / Berliner Festspiele. 2001 und 2009 Juror des Gebrüder-Grimm-Preises des Landes Berlin. Lehrauftrag für Drama und Theater in den USA am Kennedy-Institut der FU Berlin.



Werner Mink

Geboren 1954 in Darmstadt
Studium in Heidelberg, seit 1982 am Theater der Stadt Heidelberg als Regieassistent, Dramaturg und künstlerischer Leiter der Sparte Kinder- und Jugendtheater. Seit 1991 freier Regisseur und Dramaturg, u.a. in Berlin, Rostock, Brüssel, Heilbronn, Celle, Halle, Leipzig.

Preisjury 2014

Thomas Irmer

Sprecher des Auswahlgremiums



Suzanne van Lohuizen

Geboren 1953 in Delft/Niederlande. 1972-1974 Theaterschule Arnhem. Ab 1974 Arbeiten an verschiedenen Theatern. Seit 1986 freischaffende Autorin. Lebt in Haarlem bei Amsterdam und in Italien. Suzanne van Lohuizen wurde 1992 für ihre Stücke „Das Haus meines Lebens“ und „Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen“ mit dem Großen Niederländischen Dramatikerpreis ausgezeichnet. Sie zählt zu den bedeutendsten Stimmen des niederländischen Kinder- und Jugendtheaters.



Patrick Wildermann

geboren 1974 in Münster, lebt als freier Kulturjournalist in Berlin. Er arbeitet unter anderem für Tagesspiegel, tip-Magazin, Zürcher Sonntags-Zeitung und Goethe-Institut. Schwerpunkte sind Theaterkritiken, Portraits und Kulturpolitik. Er gehörte ab 2008 der Senatskommission für die Berliner Konzeptförderung an, 2009 war er Mitglied der Jury für den Brüder-Grimm-Preis des Landes Berlin zur Förderung des Kinder- und Jugendtheaters.

Mülheimer Theatertage 5 Jahre Die KinderStücke

KinderStücke 2010

Katrin Lange
Alice: Im Wunderland!
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Franziska Steiof
Undine, die kleine Meerjungfrau
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Petra Wüllenweber
Am Horizont
Theater Überzwerg, Saarbrücken

Kathrin Leuenberger, Sibylle Heiniger
Kleiner Riese Stanislas
Figurentheater Lupine

Ulrich Hub
Nathans Kinder
Theater Junge Generation Dresden

KinderStücke 2011

Ingeborg von Zadow
Über Lang oder Kurz
tjg. Theater Junge Generation, Dresden

Yoko Tawada
Mein kleiner Zeh war ein Wort
Theaterwerkstatt Pilkentafel, Flensburg

Michael Müller
Über die Grenze ist es nur ein Schritt
Junges Schauspielhaus Hamburg

Jörg Isermeyer
Ohne Moos nix los
GRIPS Theater, Berlin

Rudolf Herfurtner
Das Geschenk des weißen Pferdchens
Schauburg München

KinderStücke 2012

Katrin Lange
Freund Till, genannt Eulenspiegel
Junges Staatstheater Braunschweig

Petra Wüllenweber
Zur Zeit nicht erreichbar
theater überzwerg, Saarbrücken

Jens Raschke
Schlafen Fische?
Theater im Werftpark, Kiel

Lutz Hübner
Held Baltus
GRIPS Theater, Berlin

Michael Schramm, Sabine Zieser
Lottes Feiertag oder wie Joseph zu seiner Ohrfeige kam
Theater Mumpitz, Nürnberg

KinderStücke 2013

PeterLicht
Wunder des Alltags
Junges Schauspielhaus Düsseldorf

Martin Baltscheit
Die Geschichte vom Löwen, der nicht bis 3 zählen konnte
Deutsches Nationaltheater Weimar

Heino N. Schade
Jo im roten Kleid
Theater Triebwerk Hamburg/Hannover

Thilo Reffert
Nina und Paul
Landestheater Tübingen

Heike Falkenberg
Nach Toronto! oder Meine Mutter heiratet deinen Vater
Landestheater Detmold

KinderStücke 2014

Rudolf Herfurtner
Mensch Karnickel
Theater Osnabrück

Andreas Schertenleib
Der Bär, der ein Bär bleiben wollte
Schertenleib&Seele

Thilo Reffert
Mein Jahr in Trallalabad
Landestheater Tübingen

Michael Müller
Draußen bleiben
Theater Lüneburg

Milena Baisch
Die Prinzessin und der Pjör
GRIPS Theater Berlin

Mülheimer Dramatikerpreis 1976 - 2013 Die Preisträger

1976 Franz Xaver Kroetz Das Nest	1988 Rainald Goetz Krieg	2000 Rainald Goetz Jeff Koons	2011 Elfriede Jelinek Winterreise
1977 Gerlind Reinshagen Sonntagskinder	1989 Tankred Dorst Korbes	2001 René Pollesch world wide web-slums	2012 Peter Handke Immer noch Sturm
1978 Martin Sperr Die Spitzeder	1990 George Tabori Weisman und Rotgesicht	2002 Elfriede Jelinek Macht nichts	2013 Katja Brunner Von den Beinen zu kurz
1979 Heiner Müller Germania Tod in Berlin	1991 Georg Seidel Villa Jugend	2003 Fritz Kater zeit zu lieben zeit zu sterben	
1980 Ernst Jandl Aus der Fremde	1992 Werner Schwab Volkvernichtung oder Meine Leber ist sinnlos	2004 Elfriede Jelinek Das Werk	
1981 Peter Greiner Kiez	1993 Rainald Goetz Katarakt	2005 Lukas Bärfuss Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)	
1982 Botho Strauß Kalldewey, Farce	1994 Herbert Achternbusch Der Stiefel und sein Socken	2006 René Pollesch Cappuccetto Rosso	
1983 George Tabori Jubiläum	1995 Einar Schleeff Totentrompeten	2007 Helgard Haug & Daniel Wetzell Rimini Protokoll Karl Marx: Das Kapital, Erster Band	
1984 Lukas B. Suter Schreibers Garten	1996 Werner Buhss Bevor wir Greise wurden	2008 Dea Loher Das letzte Feuer	
1985 Klaus Pohl Das alte Land	1997 Urs Widmer Top Dogs	2009 Elfriede Jelinek Rechnitz (Der Würgeengel)	
1986 Herbert Achternbusch Gust	1998 Dea Loher Adam Geist	2010 Roland Schimmelpfennig Der goldene Drache	
1987 Volker Ludwig Linie 1	1999 Oliver Bukowski Gäste		

Mülheimer Theatertage 39 Jahre Die Stücke

	Stücke '76	Stücke '78	Stücke '80
	Wolfgang Bauer Magnetküsse Burgtheater Wien/Akademietheater	Herbert Achternbusch Ella Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin	Thomas Bernhard Vor dem Ruhestand Münchener Kammerspiele
	Alfred Bergmann Nina + Georg: When the music's over Wuppertaler Bühnen	Thomas Brasch Rotter Württembergisches Staatstheater Stuttgart	Thomas Brasch Lieber Georg Schauspielhaus Bochum/ Bochumer Ensemble
	Peter Hacks Das Jahrmarktsfest zu Plundersweilern Münchener Kammerspiele	Reinhard Baumgart Jettchen Geberts Geschichte Freie Volksbühne Berlin	Rolf Hochhuth Juristen Deutsches Theater Göttingen
	<u>Franz Xaver Kroetz</u> Das Nest Theater am Neumarkt, Zürich	Franz Xaver Kroetz Agnes Bernauer Wuppertaler Bühnen	Franz Hohler Die dritte Kolonne Ensemble der Claque, Baden, Schweiz
	Heiner Müller Die Schlacht Deutsches Schauspielhaus Hamburg	<u>Martin Sperr</u> Die Spitzeder Theater der Stadt Bonn	<u>Ernst Jandl</u> Aus der Fremde Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin
	Stücke '77	Botho Strauß Trilogie des Wiedersehens Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin	Urs Widmer Stan und Ollie in Deutschland Düsseldorfer Schauspielhaus
	Volker Braun Tinka Nationaltheater Mannheim	Willi Thomczyk Leerlauf Die Bühnen in Essen	
	Stücke '79	Stücke '81	
	Wolfgang Deichsel Loch im Kopp Städtische Bühnen Frankfurt	Peter Greiner Roll over Beethoven Stadttheater Ingolstadt	Thomas Bernhard Der Weltverbesserer Schauspielhaus Bochum/ Bochumer Ensemble
	Bernd Grashoff Wotans Baby Hitler im Kinderwagen Torturmtheater Sommerhausen	Bodo Kirchhoff Das Kind oder Die Vernichtung von Neuseeland Saarländisches Staatstheater Saarbrücken	Tankred Dorst Die Villa Württembergisches Staatstheater Stuttgart
	Peter Hacks Ein Gespräch im Hause Stein über den abwesenden Herrn von Goethe Deutsches Theater Göttingen	Franz Xaver Kroetz Mensch Meier Düsseldorfer Schauspielhaus/ Pfalztheater Kaiserslautern	<u>Peter Greiner</u> Kiez Bühnen der Stadt Köln
	Karl Otto Mühl Wanderlust Schauspielhaus Bochum	Horst Laube Der erste Tag des Friedens Städtische Bühnen Frankfurt	Christoph Hein Lassalle fragt Herrn Herbert nach Sonja. Die Szene ein Salon Düsseldorfer Schauspielhaus
	<u>Gerlind Reinshagen</u> Sonntagskinder Hessisches Staatstheater Wiesbaden	<u>Heiner Müller</u> Germania Tod in Berlin Münchener Kammerspiele	Heiner Müller Der Auftrag Städtische Bühnen Frankfurt
		Botho Strauß Groß und klein Schaubühne am Halleschen Ufer, Berlin	Urs Widmer Züst oder die Aufschneider Städtische Bühnen Frankfurt

Stücke '82

Tankred Dorst
Merlin oder Das wüste Land
Düsseldorfer Schauspielhaus

Thomas Hürlimann
Großvater und Halbbruder
Basler Theater

Heiner Müller
Quartett
Bochumer Schauspielhaus/
Bochumer Ensemble

Stefan Schütz
Stasch
Städtische Bühnen Osnabrück

Botho Strauß
Kaldewey, Farce
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

Stücke '83

Volker Braun
Dmitri
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Thomas Strittmatter
Viehjud Levi
Theater der Altstadt, Stuttgart

Peter Handke
Über die Dörfer
Deutsches Schauspielhaus Hamburg

George Tabori
Jubiläum
Schauspielhaus Bochum/
Bochumer Ensemble

Stücke '84

Thomas Brasch
Mercedes
Schauspielhaus Zürich/
Bochumer Schauspielhaus

Friederike Roth
Ritt auf die Wartburg
Niedersächsisches Staatstheater
Hannover

Lukas B. Suter
Schreibers Garten
Theater am Neumarkt, Zürich

Thomas Bernhard
Der Schein trägt
Schauspielhaus Bochum

Heiner Müller
**Verkommenes Ufer
Medeamaterial
Landschaft mit Argonauten**
Schauspielhaus Bochum

Stücke '85

Botho Strauß
Der Park
Düsseldorfer Schauspielhaus

Ludwig Fels
Der Affenmörder
Münchener Kammerspiele

Lukas B. Suter
Spelterini hebt ab
Theater am Neumarkt, Zürich

Franz Xaver Kroetz
Furcht und Hoffnung der BRD
Bühnen der Stadt Bielefeld

Klaus Pohl
Das alte Land
Schauspielhaus Köln

Heinz Rudolf Unger
Zwölfeläuten
Volkstheater Wien

Stücke '86

Tankred Dorst
**Heinrich oder
Die Schmerzen der Phantasie**
Düsseldorfer Schauspielhaus

Herbert Achternbusch
Gust
Bayerisches Staatsschauspiel
Residenztheater München

Elfriede Jelinek
Burgtheater
Schauspiel Bonn

Felix Mitterer
Besuchszeit
Tiroler Landestheater Innsbruck

Stücke '87

Elfriede Jelinek
Krankheit
Schauspiel Bonn

Georg Seidel
Jochen Schanotta
Basler Theater

Volker Ludwig
Linie 1
Grips Theater Berlin

Stefan Schütz
Die Seidels (Groß & Gross)
Städtische Bühnen Osnabrück

Harald Mueller
Totenfloß
Münchener Kammerspiele

Horst Wolf Müller
Komarek
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Stücke '90

George Tabori
Weisman und Rotgesicht
Burgtheater Wien Akademietheater

Georg Seidel
Carmen Kittel
Düsseldorfer Schauspielhaus

Jörg Michael Koerbl
Gorbatschow/Fragment
Volksbühne Berlin, DDR

Christoph Hein
Die Ritter der Tafelrunde
Schauspiel Halle/Neues Theater, DDR

Heiner Müller
Wolokolamsker Chaussee
Schauspielerinitiative Theaterwürfel
Berlin, DDR

Kerstin Specht
Das glühend Männla
Schauspiel Bonn

Herbert Achternbusch
Auf verlorenem Posten
Münchener Kammerspiele

Max Frisch
Jonas und sein Veteran
Schauspielhaus Zürich

Stücke '91

Tankred Dorst
Karlos
Schauspiel Bonn

Botho Strauß
Schlußchor
Hessisches Staatstheater Wiesbaden

Georg Seidel
Villa Jugend
Berliner Ensemble

Werner Schwab
Übergewichtig Unwichtig Uniform
das Schauspielhaus Wien

Michael Zochow
Traiskirchen
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Peter Handke
**Das Spiel vom Fragen oder
Die Reise zum sonoren Land**
Schauspiel Hannover

Stücke '92

Klaus Pohl
Karate-Billi kehrt zurück
Staatstheater Stuttgart Schauspiel

Philipp Engelmann
Oktoberföhn
Landestheater Württemberg-
Hohenzollern, Tübingen

George Tabori
Goldberg-Variationen
Theater Basel

Michael Roes
Aufriß
Theater der Stadt Koblenz

Michael Zochow
Drei Sterne über dem Baldachin
das Schauspielhaus Wien

Werner Schwab
**Volksvernichtung oder
Meine Leber ist sinnlos**
Münchener Kammerspiele

Gert Jonke
Sanftwut oder Der Ohrenmaschinist
Schaubühne am Lehniner Platz,
Berlin

Stücke '93

Elfriede Jelinek
Totenauberg
Burgtheater Wien Akademietheater

Peter Turrini
Alpenglügen
Schloßpark-Theater Berlin

Marlene Streeruwitz
New York. New York.
Münchener Kammerspiele

Volker Braun
Iphigenie in Freiheit
Staatstheater Cottbus

Dea Loher
Tätowierung
Theater Oberhausen am Ebertplatz
Tip

Peter Handke
**Die Stunde da wir nichts
voneinander wußten**
Schauspielhaus Bochum

Rainald Goetz
Katarakt
Schauspiel Frankfurt

Stücke '94

Tankred Dorst
Herr Paul
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Dea Loher
Leviathan
Niedersächsische Staatstheater
Hannover Schauspiel Ballhof 2

Herbert Achternbusch
Der Stiefel und sein Socken
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Michael Roes
Cham
Bühnen der Stadt Köln Schauspiel

Oliver Bukowski
London-L.A.-Lübbenau
theater 89 Berlin

Robert Schneider
Traum und Trauer des jungen H.
Niedersächsische Staatstheater
Hannover

Botho Strauß
Das Gleichgewicht
Nationaltheater Mannheim

Stücke '95

Franz Xaver Kroetz
Der Drang
Münchener Kammerspiele

Elfriede Jelinek
Raststätte oder Sie machens alle
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Christoph Hein
Randow
Staatsschauspiel Dresden

Einar Schleaf
Totentrompeten
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater Graz

Wolfgang Maria Bauer
In den Augen eines Fremden
das Schauspielhaus Wien

Matthias Zschokke
Die Alphabeten
Deutsches Theater Berlin

Thomas Jonigk
Du sollst mir Enkel schenken
Schauspiel Bonn

Stücke '96

Herbert Achternbusch
Letzter Gast
Münchener Kammerspiele

Werner Buhss
Bevor wir Greise wurden
Freie Kammerspiele Magdeburg

Gert Jonke
Gegenwart der Erinnerung
Volkstheater Wien

John von Düffel
Solingen
Oldenburgisches Staatstheater

Tankred Dorst
Die Geschichte der Pfeile.
Ein Triptychon
Bühnen der Stadt Köln

Klaus Pohl
Wartesaal Deutschland
Stimmenreich
Deutsches Theater Berlin

Christoph Marthaler
Stunde Null oder
Die Kunst des Servierens
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke '97

Botho Strauß
Ithaka
Münchener Kammerspiele

Peter Handke
Zurüstungen für die Unsterblichkeit
Schauspiel Frankfurt

Susanne Schneider
Wir Verkäufer
Badisches Staatstheater Karlsruhe

Elfriede Jelinek
Stecken, Stab und Stangl
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

John von Düffel
Das schlechteste Theaterstück
der Welt
Städtische Bühnen Augsburg

Urs Widmer
Top Dogs
Theater Neumarkt Zürich

Einar Schleef
Drei Alte tanzen Tango
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater Graz

Elfriede Müller
Die Touristen
Theater Oberhausen

Stücke '98

Volker Ludwig
Café Mitte
GRIPS Theater Berlin

Kerstin Specht
Die Froschkönigin
Staatstheater Stuttgart

Elfriede Jelinek
Ein Sportstück
Burgtheater Wien

Oliver Bukowski
Nichts Schöneres
Mecklenburgisches Staatstheater
Schwerin / forum stadtpark theater, Graz

Daniel Call
Wetterleuchten
Theater Dortmund

Simone Schneider
Malaria
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Dea Loher
Adam Geist
Niedersächsisches Staatstheater
Schauspiel Hannover

Albert Ostermaier
Tatar Titus
Niedersächsisches Staatstheater
Schauspiel Hannover

Stücke '99

Peter Turrini
Die Liebe in Madagaskar
Burgtheater Wien Akademietheater

Marius von Mayenburg
Feuergeischt
Kleist Theater Frankfurt/Oder

Oliver Bukowski
Gäste
theater 89 Berlin

Moritz Rinke
Der Mann, der noch keiner Frau Blöße
entdeckte
Städtische Bühnen Münster

Botho Strauß
Der Kuß des Vergessens
Schauspielhaus Zürich

Thomas Hürlimann
Das Lied der Heimat
Schauspielhaus Zürich

Theresia Walser
King Kongs Töchter
Theater Neumarkt Zürich

Elfriede Jelinek
er nicht als er
(zu, mit Robert Walser)
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke 2000

Rainald Goetz
Jeff Koons
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Albert Ostermaier
The Making Of. B.-Movie
Bühnen der Stadt Köln

Dirk Dobbrow
Legoland
Kleist Theater Frankfurt/Oder

Werner Fritsch
Steinbruch
Nationaltheater Mannheim

Roland Schimmelpfennig
Vor langer Zeit im Mai
Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin

Thomas Jonigk
Täter
Theater Basel

Sibylle Berg
Ein paar Leute suchen das Glück
und lachen sich tot
Theater Oberhausen

Stücke 2001

Moritz Rinke
Republik Vineta
Thalia Theater Hamburg

Marius von Mayenburg
Parasiten
Münchener Kammerspiele

Theresia Walser
So wild ist es in unseren Wäldern
schon lange nicht mehr
Münchener Kammerspiele

Igor Bauersima
norway.today
Düsseldorfer Schauspielhaus

René Pollesch
world wide web-slums
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Sibylle Berg
Helges Leben
Schauspielhaus Bochum

Roland Schimmelpfennig
Die arabische Nacht
Schauspiel Leipzig

Dea Loher
Klaras Verhältnisse
Theater Neumarkt Zürich

Stücke 2003

Roland Schimmelpfennig
Vorher / Nachher
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

Fritz Kater
zeit zu lieben zeit zu sterben
Thalia Theater Hamburg

Lukas Bärfuss
Die sexuellen Neurosen unserer Eltern
Theater Basel

Marius von Mayenburg
Das kalte Kind
Schaubühne am Lehniner Platz Berlin

Elfriede Jelinek
Prinzessinnendramen
Der Tod und das Mädchen II, III
Eine Koproduktion von
steirischer herbst, Schauspielhaus Graz
und schauspielhannover

Martin Heckmanns
Schieß doch, Kaufhaus!
Eine Produktion von
Theaterhaus Jena und
TIF/Staatschauspiel Dresden,
in Zusammenarbeit
mit sophiensaele Berlin
und Thalia Theater Hamburg

Ulrike Syha
Nomaden
Landestheater Tübingen

Stücke 2004

Elfriede Jelinek
Das Werk
Burgtheater Wien

Marc Becker
Wir im Finale. Ein deutsches Requiem
Theaterhaus Jena

Händl Klaus
Wilde
oder Der Mann mit den traurigen Augen
steirischer herbst / schauspielhannover

Moritz Rinke
Die Optimisten
Theater Freiburg

Falk Richter
Electronic City
Schaubühne am Lehniner Platz

Fritz Kater
WE ARE CAMERA / jasonmaterial
Thalia Theater Hamburg

Martin Heckmanns
Kränk
schauspielFrankfurt

Stücke 2002

Franzobel
Mayerling. Die österreichische Tragödie
Volkstheater Wien

Gesine Danckwart
Täglich Brot
Theaterhaus Jena, TIF/Staatschauspiel
Dresden, sophiensaele Berlin und
Thalia Theater Hamburg

René Pollesch
Prater-Trilogie. Stadt als Beute /
Insourcing des Zuhause – Menschen in
Scheiss-Hotels / Sex
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz
Berlin, Prater

Elfriede Jelinek
Macht nichts
Schauspielhaus Zürich

Fritz Kater
Fight City. Vineta
Thalia Theater Hamburg

Sibylle Berg
Hund, Frau, Mann
Burgtheater Wien, Kasino

Roland Schimmelpfennig
Push up 1-3
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg

Botho Strauß
Unerwartete Rückkehr
Eine Koproduktion des
Berliner Ensembles mit dem
Schauspielhaus Bochum
(Botho Strauß nahm auf eigenen Wunsch
nicht am Wettbewerb teil.)

Stücke '05

Peter Handke
Untertagblues
Burgtheater Wien
(Peter Handke nahm auf eigenen Wunsch nicht am Wettbewerb teil.)

Roland Schimmelpfennig
Die Frau von früher
Burgtheater Wien

Rebekka Kricheldorf
Die Ballade vom Nadelbaumkiller
Staatstheater Stuttgart

Dea Loher
Das Leben auf der Praça Roosevelt
Thalia Theater Hamburg

Anja Hilling
Mein junges idiotisches Herz
Münchner Kammerspiele

Theresia Walser
Die Kriegsberichterstatlerin
Bayerisches Staatsschauspiel

Lukas Bärfuss
Der Bus (Das Zeug einer Heiligen)
Thalia Theater Hamburg

Fritz Kater
3 von 5 Millionen
Deutsches Theater Berlin

Stücke '06

Händl Klaus
Dunkel lockende Welt
Münchner Kammerspiele

Moritz Rinke
Café Umberto
Bremer Theater

René Pollesch
Cappuccetto Rosso
Volksbühne Berlin / Salzburger Festspiele

Gert Jonke
Die versunkene Kathedrale
Burgtheater Wien

Elfriede Jelinek
Babel
Burgtheater Wien

Kathrin Röggla
draußen tobt die dunkelziffer
Maxim Gorki Theater Berlin

Andres Veiel, Gesine Schmidt
Der Kick
Maxim Gorki Theater Berlin/
Theater Basel

Stücke '07

Elfriede Jelinek
Ulrike Maria Stuart
Thalia Theater Hamburg

Feridun Zaimoglu / Günter Senkel
Schwarze Jungfrauen
Hebbel am Ufer Berlin

Dirk Laucke
alter ford escort dunkelblau
Theater Osnabrück

Darja Stocker
Nachtblind
Thalia Theater Hamburg

Lukas Bärfuss
Die Probe (Der brave Simon Korach)
Münchner Kammerspiele

Helgard Haug & Daniel Wetzel
Rimini Protokoll
Karl Marx: Das Kapital, Erster Band
Düsseldorfer Schauspielhaus,
Hebbel am Ufer Berlin, Schauspielhaus
Zürich und schauspielFrankfurt

Martin Heckmanns
Wörter und Körper
Schauspiel Stuttgart

Armin Petras / Thomas Lawinky
Mala Zementbaum
Maxim Gorki Theater Berlin

Stücke '08

Fritz Kater
Heaven (zu tristan)
Maxim Gorki Theater Berlin /
schauspielFrankfurt

René Pollesch
Liebe ist kälter als das Kapital
Schauspiel Stuttgart

Laura de Weck
Lieblingsmenschen
Theater Basel

Felicia Zeller
Kaspar Häuser Meer
Theater Freiburg

Ewald Palmethofer
hamlet ist tot. keine schwerkraft
Schauspielhaus Wien /
wiener wortstaetten

Philipp Löhle
Genannt Gospodin
Schauspielhaus Bochum

Theresia Walser
Morgen in Katar
Staatstheater Kassel

Dea Loher
Das letzte Feuer
Thalia Theater Hamburg

Stücke '09

René Pollesch
Fantasma
Burgtheater Wien,
Akademietheater

Lutz Hübner
Geisterfahrer
Schauspiel Hannover

Ulrike Syha
Privatleben
Die Theater Chemnitz

Elfriede Jelinek
Rechnitz (Der Würgeengel)
Münchner Kammerspiele

Roland Schimmelpfennig
Hier und Jetzt
Schauspielhaus Zürich

Sibylle Berg
Die goldenen letzten Jahre
Theater Bonn

Oliver Bukowski
Kritische Masse
Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg

Stücke 2010

Roland Schimmelpfennig
Der goldene Drache
Burgtheater Wien, Akademietheater

Elfriede Jelinek
Die Kontrakte des Kaufmanns
Eine Wirtschaftskomödie
Thalia Theater Hamburg
Koproduktion Schauspiel Köln

Nis-Momme Stockmann
Kein Schiff wird kommen
Schauspiel Stuttgart

Kathrin Röggla
Die Beteiligten
Düsseldorfer Schauspielhaus

Dea Loher
Diebe
Deutsches Theater Berlin

Dirk Laucke
Für alle reicht es nicht
Staatsschauspiel Dresden

Ewald Palmethofer
**faust hat hunger und
verschluckt sich an einer grete**
Schauspielhaus Wien

Stücke 2011

Felicia Zeller
Gespräche mit Astronauten
Nationaltheater Mannheim

Fritz Kater
we are blood
Schauspiel Leipzig

Elfriede Jelinek
Winterreise
Münchner Kammerspiele

Kevin Rittberger
**Kassandra oder die Welt als Ende
der Vorstellung**
Schauspielhaus Wien

Lutz Hübner
Die Firma dankt
Staatsschauspiel Dresden

Nurkan Erpulat, Jens Hillje
Verrücktes Blut
Ballhaus Naunynstraße Berlin /
Ruhrtriennale

Oliver Kluck
Warteraum Zukunft
Deutsches Nationaltheater Weimar

Stücke 2012

Peter Handke
Immer noch Sturm
Thalia Theater Hamburg /
Salzburger Festspiele

Anne Lepper
Käthe Hermann
Theater Bielefeld

René Pollesch
Kill your Darlings!
Streets of Berladelphia
Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz,
Berlin
(Das Stück konnte nicht gezeigt werden
und war deshalb nicht Bestandteil des
Wettbewerbes.)

Martin Heckmanns
Vater Mutter Geisterbahn
Staatsschauspiel Dresden

Roland Schimmelpfennig
Das fliegende Kind
Burgtheater Wien, Akademietheater

Claudia Grehn, Darja Stocker
Reicht es nicht zu sagen ich will leben
Deutsches Nationaltheater Weimar /
Schauspiel Leipzig

Philipp Löhle
Das Ding
Deutsches Schauspielhaus in Hamburg /
Ruhrfestspiele Recklinghausen

Stücke 2013

Marianna Salzmann
Muttersprache Mameloschn
Deutsches Theater Berlin

Nis-Momme Stockmann
**Tod und Wiederauferstehung
der Welt meiner Eltern in mir**
Schauspiel Hannover

Felicia Zeller
X-Freunde
Schauspiel Frankfurt

Franz Xaver Kroetz
Du hast gewackelt.
Requiem für ein liebes Kind
Residenztheater München

Moritz Rinke
Wir lieben und wissen nichts
Konzert Theater Bern

Katja Brunner
Von den Beinen zu kurz
Schauspiel Hannover

Elfriede Jelinek
FaustIn and out
Schauspielhaus Zürich

Azar Mortazavi
Ich wünsch mir eins
Theater Osnabrück

Stücke 2014

René Pollesch
Gasoline Bill
Münchner Kammerspiele

Philipp Löhle
Du (Normen)
Nationaltheater Mannheim

Wolfram Höll
Und dann
Schauspiel Leipzig

Rebekka Kricheldorf
Alltag & Ekstase
Deutsches Theater Berlin

Laura de Weck
Archiv des Unvollständigen
Oldenburgisches Staatstheater /
Ruhrfestspiele Recklinghausen

Helgard Haug & Daniel Wetzel
Qualitätskontrolle
Rimini Protokoll / Schauspiel Stuttgart

Ferdinand Schmalz
am beispiel der butter
Schauspiel Leipzig

Dank

Wir danken den Teams der Stadthalle,
des Theater an der Ruhr und des Ringlokschuppens
für Kompetenz und Engagement bei der
technischen Realisierung der Aufführungen

und

Sabine Bahnsen Theater Lüneburg
Sabine Becker, Pete Gilbert GRIPS Theater Berlin
Christoph Berliner, Ann-Kristin Meivers, Marie Schultze
Oldenburgisches Staatstheater
Stephanie Buchnat, Birgit Egger Schauspiel Leipzig
Frauke Damerow, Beate Supianek Theater Osnabrück
Michael de Vivie, Andreas Däscher Deutsches Theater Berlin
Georg Kandolf, Olaf Schmidt Konzert Theater Bern
Monika Manger Das Theaterbüro Zürich
Bettina Klorek, Dr. Barbara Troeger Nationaltheater Mannheim
Susanne Schmitt Landestheater Tübingen
Heidrun Schlegel Rimini Apparat
Martina Taube, Irene Tutschka Münchner Kammerspiele

sowie vielen anderen Kollegen und Kolleginnen der Theater
für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der
Gastspiele.

Herzlichen Dank auch an

Johanna Pieper, Julia Meschede,
Martina Krall und **Anna Willenbrock**
für ihre Mitarbeit sowie
Stefanie Dellmann für die Gestaltung des Foyers der Stadthalle.

Kontakt

Festivalleitung:
Stephanie Steinberg
Tel. 0208-455 41 13
steinberg@stuecke.de

Organisation:
Melanie Menzel
Tel. 0208-455 41 24
menzel@stuecke.de

Pressearbeit:
Kristina Wydra
Tel. 0172-285 64 81
presse@stuecke.de

Rechnungswesen:
Wilma Willenbrock
willenbrock@stuecke.de

Technische Beratung:
Marc Lenz
marc.lenz@mst-mh.de

Redaktion Homepage:
Sandra Kornmeier
sandra.kornmeier@muelheim-ruhr.de

Assistenz:
Judith Weißenborn
judith.weissenborn@muelheim-ruhr.de

www.stuecke.de

KinderStücke 2014

Theaterpädagogik:
Lisa Hetzel
Tel. 0208-455 41 28
kinder@stuecke.de

www.kinderstuecke.de

Impressum

Herausgeber:
Mülheimer Theatertage NRW
Akazienallee 61
45478 Mülheim an der Ruhr

Redaktion:
Stephanie Steinberg, Kristina Wydra

Design-Konzept, Gestaltung:
serres, design.
Hattingen

Druck:
Richard Thierbach GmbH
Mülheim an der Ruhr

Redaktionsschluss:
22. April 2014

www.stuecke.de



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



Gefördert von der LEONHARD-STINNES-STIFTUNG
und der BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN